

Überreiter Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Überreiter Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2,40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 92a.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 229.

Freitag, den 29. September 1916.

23. Jahrg.

Die Kanzlerrede.

Wer den Reichskanzler am Donnerstag zur Eröffnung des Reichstags reden hörte, der dachte unwillkürlich an jene Tage im Juni zurück, an denen Herr Bethmann-Hollweg zum letzten Male vor dem Hause gesprochen hatte, um sich gegen die offenen und heimlichen Angriffe seiner innerpolitischen Gegner zu wehren. Keine Hochspannung wie damals lag über dem großen Saale, wenn auch Haus und Tribünen vielleicht noch stärker besetzt waren; — der Reichskanzler sprach diesmal gegen den äußeren Feind, und das Gefühl, daß der größere Teil seines Auditoriums diesmal weit geschlossener hinter ihm stände, ließ ihn ruhiger reden und befreite ihn von jener kaum gemeißelten Erregung, die damals allgemein aufstie.

Die Rede des Reichskanzlers dauerte kaum eine Stunde. Immerhin wurde in dieser kurzen Zeit viel Wichtiges gesagt. Der Reichskanzler ging von den Ereignissen aus, die seit der letzten Tagung die europäische Gesamtlage am meisten verändert haben, der italienischen und rumänischen Kriegserklärung. Ueber Italien verlor der Kanzler nur wenige Worte; es hatte im eigenen Interesse den Krieg mit Deutschland vermeiden wollen, war aber schließlich hauptsächlich durch den englischen Druck, daneben auch noch durch seine Balcanambitionen hierzu gezwungen worden. Desto ausführlicher verweilte Herr v. Bethmann bei der Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung. Hier enthielt er das ränkevolle Doppelspiel der Herren Bratianu und seiner Spießgesellen, das selbst in der an Dunkelheiten reichen Geschichte der Geheimdiplomatie ein Monstrum bleiben wird. Die Skrupellosigkeit, mit der Herr Bratianu von Anfang an gewonnen war, sich als Beutejäger auf die Seite des voraussichtlichen Siegers zu stellen, die Bedenkenlosigkeit, mit der er die Neutralität seiner Regierung noch wenige Tage vor der Kriegserklärung versichern ließ, läßt das Lob des französischen Ministerpräsidenten Briand von der „Schönheit und Hoheit“ des rumänischen Vorgehens in der Tat in selbstkaufem Lichte erscheinen. Interessant ist, daß das russische Ultimatum, das Rumänien mit dem Durchzug russischer Truppen bedrohte, falls dieses nicht den Krieg erklärte, nach Ansicht des Reichskanzlers mit Herrn Bratianu wahrscheinlich abgekartet war!

Zur strategischen Lage übergehend, konnte sich der Reichskanzler auf die Bestimmung beschränken, daß die feindlichen Pläne auf Durchbrechung unserer Linien trotz der seit Monaten mit unerbörtem Kräfteaufwand durchgeführten Offensive, trotz des rumänischen Eingreifens, trotz örtlicher Teilerfolge an dem Selbennut unserer im Felde stehenden Truppen gescheitert sind. Trotzdem sind die Kriegsziele der Gegner noch immer die gleichen geblieben: Eroberungslust und Zerschmetterungslust! Hier bot sich dem Reichskanzler Gelegenheit, noch einmal auf die deutschen Kriegs- und Friedensziele hinzuweisen. Er betonte, daß für Deutschland der Krieg seit dem ersten Tage ein Verteidigungskrieg um Leben, Freiheit und Entwicklung ist, daß Deutschland deswegen als erstes und einziges Volk ein Friedensangebot machen konnte. Sein Friedensangebot vom vorigen Jahre zu wiederholen, lehnte der Reichskanzler ab, angesichts der Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand, der jedes Reden vom Frieden für sein Land als eine Schmach und Entwürdigung der gebrachten Todesopfer bezeichnet hatte. Man wird aber wohl in dieser stillen Ablehnung einer Wiederholung nach den vorausgegangenen Worten keine Veränderung des sachlichen Standpunktes des Reichskanzlers erblicken dürfen.

Nach der Polemik mit dem französischen Ministerpräsidenten warf der Reichskanzler einen Blick auf Rußland. Es darf als erzieht bezeichnet werden, daß er mit aller Schärfe die „Mär“ bekämpfte und gestrenkte, als habe der deutsche Kaiser durch seinen Einfluß beim Zaren die Entwicklung Rußlands zu freierem Zuständen verhindert. Mit ganz besonderer Schärfe — und dies war wohl der markanteste Teil seiner Rede — polemisierte der Reichskanzler aber gegen die englischen leitenden Staatsmänner. In diesem Zusammenhang fielen auch die wenigen Worte, die an die Spannungen der inneren Politik gemahnten. England, erklärte der Reichskanzler, hat zwar nicht erklärt, was es von unseren Kolonien begehrt, aber sein klares Ziel ist: Deutschland militärisch zu wehren und wirtschaftlich zu zerschmettern! Auf den Trümmern eines zu dauerndem Stichtum verurteilten Deutschlands will England den Traum seiner Weltbeherrschung verwirklichen. Als der Reichskanzler erklärte, daß ein leitender Staatsmann, der gegen dieses England nicht alle wirklich tauglichen Kampfmittel anzuwenden geneigt sei, gehinkt zu werden verdient, erhob sich auf der Rechten, bei den Nationalliberalen und auf den Tribünen stürmischer Beifall, der allerdings mehrfacher Auslegung fähig ist. Im übrigen verhielt sich die Rechte während der ganzen Rede sehr reserviert.

Nachdem der Reichskanzler noch die Fragen der Kriegsernährung und der Kriegsleihe gestreift hatte, sprach er im Schluß seiner Rede einige Sätze, die als — freilich sehr allgemein gehalten — Beitrag zur „Reorientierung“ gedeutet werden dürfen. Er sprach von der großen Arbeit im künftigen Deutschland, den schweren Aufgaben, die nach dem Krieg zu lösen seien. Hier sei notwendig, daß jedem Tüchtigen freie Bahn gelassen werde, und zwar ohne Vorurteile in bezug auf Stand und Herkunft.

Die Rede des Reichskanzlers war mehrfach von Beifall unterbrochen, der namentlich da allgemein war, wo der Kanzler die

Tapferkeit und den Selbennut unserer im Felde stehenden Soldaten pries. — Das Nachspiel bildete eine kurze Geschäftsordnungsdebatte. Die Mehrheit des Hauses will in eine Besprechung der Kanzlerrede erst eintreten, nachdem die auswärtige Politik in der Budgetkommission besprochen worden ist, sie beantragte daher Verzögerung auf den kommenden Donnerstag. Abg. Genosse Scheidemann erklärte, daß seine Fraktion für sofortige Besprechung wäre, sie verzichtete aber darauf, nachdem von anderer Seite auf gewisse nur in der Kommission zu gebende Informationen verwiesen worden sei. Abg. Ledebour (Soz. U.) beantragte formell Vertagung nur bis zum nächsten Tage, er erklärte eine sofortige Besprechung der Kanzlerrede für dringend nötig. Der Antrag Ledebour wurde gegen die Stimmen der Soz. Arb. abgelehnt.

Berlin, 28. September.

6. Sitzung, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Im Bundesrat: Der Reichskanzler und alle Staatssekretäre.

Haus und Senat sind überfüllt. In der Diplomatenloge die Reichskanzler und Staatssekretäre von Österreich-Ungarn, Türkei, Griechenland und Bulgarien.

Präsident Dr. Kaempf: Wir treten in einem Augenblicke zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschlands Sein oder Nichtsein vollauf auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns erstanden ist, spricht uns nicht. (Beifall.) Rumänien hält schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Treubruch. (Beifall.) In allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Nie so sehr sind die Anstrengungen unseres Volkes und unserer Verbündeten. Der Weltberühmte der obersten Seeres-leitung umfaßt fast ganz Europa. Jeden Fußtritt Gebirge lassen sich unsere todesmüden, kampferprobten Soldaten teuer mit Opfern bezahlen und befehlen an anderer Stelle wieder die alle unveränderliche Offensivkraft. Unüberwunden ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk, wenn es notwendig ist, selbst die Entbehrungen trägt, die das Verbrechen des englischen Aushungersungsstrafes ihnen auferlegt. (Beifall.) Der Hungerkrieg Englands ist gescheitert an unserer Ernte. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbezwingen, ein glänzender Erfolg der neuen Kriegsanleihe wird der Welt beweisen, daß wir auch finanziell allen Stürmen trotzen können. (Beifall.) Der Kaiser erinnert an die Tat des ersten deutschen Handels-U-Bootes und die Ankunft des zweiten, der „Zemmen“. (Beifall.) Diese weltbewegende Tat deutscher Technik, deutschen Wagemuts und deutschen Seefahrertums wird den wirtschaftlichen wie den politischen Interessen des Deutschen Reiches von Nutzen sein. (Beifall.)

Der Präsident gedenkt dann des Abledens der Abg. Dr. Dertel und Dr. Giese, deren Indentien das Haus durch Erheben von den Sigen ehrt. Er schließt mit dem Wunsch, daß Abg. Schulenburg, der verwundet ist, bald genesen möge.

Das Gouvernementsgericht Thorn beantragt die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Gebhardt wegen Vergehens der §§ 119 und 120 des St.G.B. Der Antrag wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unter Reichskanzler Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie im Kampfe mit österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen würde. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden vereint an der italienischen Front gekämpft. So war de facto der Kriegszustand hergestellt. Eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Italien heute offenbar vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die die rein wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Kriege erleiden müßten. Auch hätte man in Rom die Initiative gegen uns aufgehoben. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Das unsere Taktik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Im Ende haben die Daumenschrauben, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie bei den Neutralen so auch bei seinen Verbündeten ansetzt, zu hart gepreßt. Italien ist in seiner Kriegsführung von englischer Rohle und englischem Gelde abhängig. So hat es sich schließlich gefügt. Den Ausschlag schließlich hat englischer Zwang gegeben, wenn auch die italienischen Balkanambitionen mitgewirkt haben mögen. Bekanntlich wünscht sich Italien auf dem Balkan auch auf Gebiets-teile auszudehnen, die in die natürliche Interessensphäre Griechenlands fallen. Um nicht ganz ausgeschlossen zu werden, ersuchen Italien die Teilnahme an der Sarraischen Expedition erwünscht, und das wiederum führte zum errenten Zusammenstoß italienischer und deutscher Truppen in Mazedonien. So entstand die Kriegserklärung an uns.

Gleichzeitig hat sich Rumänien unseren Gegnern angeschlossen. Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrage, der zunächst nur zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens aber dann erweitert worden war. Die Vertrags- schließenden verpflichteten sich zu gegenseitiger Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite. Als der Krieg ausbrach, war König Carol mit aller Energie für den Anschluß an die Zentralmächte, als eine Verletzung des Bündnis- vertrages erschien dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien von der österreichisch-ungarischen Demarche (Schritt) in Serbien nicht benachrichtigt und über sie nicht befragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Kabinettsrat drang der beehrte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren

Ministerpräsident von Anfang an über alle Verträge hinweg mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregung, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten würde. Die rumänische Politik Bratianus ging darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg liegenden Parteien zu bereichern, ohne große eigene Opfer. Es galt nur rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite sich die Waagschale des Krieges endgültig neigen werde, und den Augenblick des Anschlusses nicht zu verpassen. Schon im ersten Kriegsjahre, vermutlich nach dem Falle von Lemberg, schloß Bratianu hinter dem Rücken seines Souverän seinen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach dem Falle von Brzemysl aber sah er die Zeit gekommen, sich mit unseren Gegnern über den Judaslohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indes fehl. Rußland wünschte, seinen eigenen ungeheuren Vorrat durch die Bulwinna zu vergrößern; auf das Banat hatte aber Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bulwinna, sondern auch die österrösch-ungarischen Gebietssteile bis zur Theis für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß, aber die rumänische Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Entente an. So bedachte es unser sehr energisches Drudes, um die Freigabe des von uns aufgekauften Getreides zu erwirken. Nach der Durchbruch bei Gorlice wurde Herr Bratianu zweifelhaft, ob er sich auf das richtige Pferd gesetzt habe. Die Verhandlungen mit der Entente gerieten ins Stocken. Immer bestimmte ja die allgemeine Kriegslage die rumänische Politik. Als dann aber die große russische Offensive dieses Frühjahr kam und dann die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Bratianu, den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Leichenraub zu beteiligen. Auf der anderen Seite hatte die Entente für ihre Verhandlungen mit Bratianu freiere Hand als vorher. Serbien war besetzt, seine Annerkennung kamen nicht mehr in Betracht. Um so freizügiger konnte man sich Rumänien gegenüber zeigen. Mitte August wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern handelseinig. Den Zeitpunkt des Postschlages behielt er sich vor, er machte ihn den gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin versichert, daß er neutral bleiben werde. Am 5. Februar dieses Jahres hatte der hiesige rumänische Gesandte auf Befehl seines Königs die förmliche Erklärung abgegeben, daß der König entschlossen sei, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten, und daß seine Regierung dies auch durchzuführen könne. (Hört, hört!) Gleichzeitig erklärte Herr Bratianu unserem Gesandten, daß er sich dieser Erklärung seines Königs vollkommen anschließen werde. (Hört, hört!) Wir konnten uns dadurch nicht täuschen lassen. Ueber die Verhandlungen Bratianus im August ds. Js. waren wir fortlaufend unterrichtet. Feständig haben wir den König, auf die geheimen Maßnahmen seines Ministers hinzuweisen. Das gleiche haben wir mit den politischen Faktoren Rumäniens getan, die entschlossen gegen den Krieg wirkten. Der König erklärte, er glaube nicht, daß sich sein Minister an die Entente gebunden habe oder werde. Noch sechs Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König unserem Gesandten, er wisse, daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle. (Hört, hört!) Und an demselben Tage versicherte der König einem persönlichen Vertrauten, daß er die Mobilmachungsordre nicht unterzeichnen werde. (Erneutes Lebh. Hört, hört!) Am 26. August, also am Tage vor der Kriegserklärung, erklärte der König noch dem österreichisch-ungarischen Vertreter, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört, hört!) Als Kuriosum erwähne ich, daß Bratianu an demselben 26. August dem Grafen Czernin versichert hat, er sei entschlossen, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten, der Frontal am nächsten Tage werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Hört, hört! und stürmische Gelächter.) Uebrigens war die Entente noch am 23. August sich selbst nicht darüber im klaren, wann Rumänien den Krieg erklären wolle. Wir mußten das aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ergebnisse überstürzt. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte, freilich Rußland für sich das Ultimatum, es drohte über die ungeklärte rumänische Grenze einzurücken, falls Rumänien nicht bis zum 28. August den Krieg erklärt habe. Ob dieses Ultimatum eine mit Bratianu abgetarntes Spiel war, um den König mit fortzureißen, lasse ich dahingestellt. Herr Briand hat in einer seiner letzten Reden die Schönheit und Hoheit des Vorgehens Rumäniens gerühmt. (Gelächter.) Politische Zustände, unter denen Minister und Königsworte nicht mehr gelten, lassen auf die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, ein etwas fragwürdiges Licht fallen. Von der Einbeziehung der allgemeinen Kriegslage hat Rumänien seine Kauf- politik abhängig gemacht. Nun, es wird sich ebenso militärisch verregnen, wie es sich gemeinschaftlich mit der Entente politisch bereitet, verregnet hat. Man rechne ja zuverlässig auf den Abfall der Türkei und Bulgariens. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänien und Italien. (Lebh. Beifall.) Unverrückbar steht ihre Bundesstrafe, sie hat auf den Schlachtfeldern der Dobrußische glänzende Siege gefeiert. (Beifall.)

Wir wollen Deutschland für alle Zeiten und gegen jeden Angriff schützen. Glaubt Herr Briand, daß die Gedanken, die unsere Gegner vor dem Kriege zusammenführten, französische Revanchepolitik, russische Eroberungslust, englischer Eintreibungs- und Weltbeherrschungsdrang, daß der Vernichtungswille und die Vortortierungsstendenzen den Boden für internationale Abmachungen bereiten? Meint Herr Briand, sein ideales Ziel — Schutz der Freiheit der Nationen gegen jeden Angriff — durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in welchem die Jugend Frankreichs auf den verwüsteten Schlachtfeldern an der Somme dahinstirbt?

Auf den Schlachtfeldern tobt harter Kampf in Ost, West und Süd. Seit Anfang Juli dauern an der Somme fast ohne Unterbrechung erbitterte Angriffe der Engländer und Franzosen an.

Die gemeinsame große Offensive der Entente, lange vorher angekündigt, hat eingeleitet. Jetzt sollte es glücken, jetzt sollte die Front der verhassten Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befreit, der Krieg über den Rhein nach Deutschland hineingetragen werden. Was ist geschehen? Wohl haben Frankreich und England Vorteile erzielt, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer in so gewaltigem Maßstab angelegten Offensive unvermeidlich. Aber das, was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch im großen Stil, die Aufrückung unserer Stellung im Westen, sie ist ihnen nicht geglückt. (Bravo!) Fest und ungebrochen steht unsere Front. Schwer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Es wird weiter Opfer kosten und der eine oder der andere Graben, ein oder das andere Dorf mögen verloren gehen. Aber durch kommen sie nicht. (Bravo!) Dafür bürgt unsere Führung, dafür bürgt die unnergeleischliche Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme. (Lebhafte Bravo!) Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem der groß angelegte Durchbruchversuch von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals von Linington zum Stehen gebracht haben im Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luck, an der Baranowka, in den Karpaten eingeleitet. Unter blutigen Verlusten sind die Versuche für die Angreifer zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe weiter gehen und auch hier wird standgehalten werden, damit dem unvergleichlichen Heldennutze unseres Heeres. (Bravo!)

In den letzten Monaten ist weiter der neue große Balkanblock der Entente gereift, der bestimmt war, den Vierbund zu sprengen, die Verbindungen zwischen Deutschland und dem Orient auseinanderzureißen, die Türkei, Bulgarien, Österreich-Ungarn, einen nach dem anderen niederzurufen, um dann die ganzen Kräfte auf Deutschland richten zu können. Fast ein Jahr lang ist als Vorbereitung dazu in Saloniki ein großes Heer aufrechterhalten worden, neue Divisionen kamen hinzu, Franzosen und Engländer, Völkerschwärme aus der ganzen Welt wurden mit Russen, Serben und Italienern und schließlich Portugiesen zusammen gedrückt. Der Verrat Rumäniens ist der Schlüssel der Karte, und wieder fragte ich: „Was ist erreicht?“ Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerträglich. Jeterich-Ungarn steht mit uns zusammen an der Ostfront vom Marosch-See bis Siebenbürgen hinein. Türken kämpfen in Galizien, deutsche, bulgarische und türkische Truppen haben in der Dobrudscha die Rumänen geschlagen. Treu vereint kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrudscha und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist in seinem Entstehen getroffen. Während die Saloniki über schwächliche Vorkämpfe nicht hinausgekommen sind, sind deutsche, bulgarische und Türken in der Dobrudscha nordwärts gezogen, statt, wie es sich unsere Feinde dachten, Russen und Rumänen nach Süden. Im ganzen also an der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber an der Gesamtlage nichts ändern, im übrigen erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzung der feindlichen Pläne.

So geht der ungeheure Krieg weiter, immer neue Völker führen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unverfälscht verkündeten, dulden kein Mißverständnis, Landerwerb und Vernichtung. Ich habe hier immer wieder darüber gesprochen: Konstantinopel für den Russen, Elsass-Lothringen für den Franzosen, das Trentino und Triest für den Italiener, Siebenbürgen für den Rumänen.

Seit seinem ersten Tage war uns der Krieg nichts anderes als die Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit. (Bravo!) Deshalb haben wir als erste und als einzige unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen aussprechen können. Ich habe am 9. Dezember vorigen Jahres und hinterher wiederholt deutlich genug darüber geredet.

Für die Herren Esquith und Lord Robert Cecil zählen meine Worte nicht, die die Behauptung in die Welt setzten, Deutschland habe überhaupt keine oder nur unerträglich erniedrigende Friedensbedingungen bekannt gegeben. Wir haben das unstrittig getan. Ober mag jemand zu verlangen, daß wir heute Angebote machen, ihn heute zu schließen, wenn unsere Gegner, wie es Herr Briand neuerlich getan hat, den Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach für das Gedächtnis der Väter bezeichnen? Sie setzen den Krieg fort, weil sie ihre utopistischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen, ihre Eroberungspläne sind es, die die Schuld trägt, daß sich täglich die Berge der Leichen höher türmen.

Lebhaft ist wieder die Wut aufgewärmt worden, der Kaiser habe durch seinen Einfluß beim Jaren die freihändlerische Entwicklung Russlands gehindert. Diese Behauptung ist unmaßig, ist das höchste Gegenstück der Wahrheit. (Hört, hört!) Im übrigen, ob Russland autoritär oder konstitutionell sein will, ist Russlands Sache. Ich vertrete nur deutsche Interessen; nur die Achtung vor dem deutschen Recht, vor den deutschen Interessen ist das, was wir im Frieden von den anderen Mächten verlangen, sie mögen unter diesem oder jenem Regime leben.

England hat bisher nicht gesagt, was es von den Kolonien zu zweigeln will, aber die Briten lassen keinen Zweifel darüber, daß sie sich ein militärisch wehrloses, wirtschaftlich zerschmettertes, von aller Welt isoliertes und zu demütigendem Stillsitzen verurteiltes Deutschland zu Füßen legen wollen. Wenn dann keine deutsche Kontinenz mehr zu finden, wenn Frankreich verblühet ist, wenn alle Kriegsergebnisse England Frontdienste leisten und die europäischen Neutralen jeder kühnen Unterparieren müssen, dann soll auch ein ohnmächtiges Deutschland den Traum einer englischen Weltbeherrschung nicht mehr jagen. Für dieses Ziel kämpft England mit einem in seiner Geschichte unerhörten Kraftaufwand, nicht es einen Bruch des Völkerrechts an der anderen. Darum ist England der selbstherrlich, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich keine, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich entscheidendes Mittel zu denken, dieser Staatsmann verdient Gehängung zu werden. (Lebhafte anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Sie mögen aus meinen Worten den Grad von Unwillen über die Behauptung erkennen, daß wir die immer wieder verbreitete Behauptung erwidern, als ob aus einer ungewissen Schonung aus vorübergehender Schwächung über gar aus danken Gerichten, die das Licht des Tages sehen, gegen jeden Feind nicht jedes irgendwie gebräuchliche Mittel angewendet würde.

Als wir im August 1914 genommen wurden, das Schwert zu ziehen, da lobete breunende, ein verdamnteste Liebe zum Vaterlande in allen Herzen auf, kampfmütig und festbewußt. Jetzt noch zwei Lager des Kampfes und Ringens, des Duldens und Strebens müssen wir gewandt als je zuvor, daß es für uns nur eine Parole gibt: Durchhalten und Siegen! Und wir werden siegen! (Leb. Bravo!) Unsere Lebensmittel haben gereicht, die neue gute Ernte stellt alles viel besser. Keuschlich ist es trotzdem nicht. Ich lenne die Soldaten und Kämpfer der Organisation und hoffe auf Ihre Beherrschung. Ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und um die Verwundeten, ich weig mich vor dem Heldentum der Frauen und Männer ohne Unterschied von Rang und Klasse, die die Opfer tragen, einzig in der heiligen Liebe zu dem Lande, das all ihr eigen umschließt, das in Arbeit und Kampf erstanden ist. Höher noch und größer ist der Lebensmut unserer Soldaten und Kämpfer. Vor ihnen beispiellosen Heldentaten und unser Leid verträumen, kein Wort der Klage darf es ihr Ohr drängen klingen, nur heiser laut aus der Heimat soll ihr Schreie im Kampfe klingen. (Leb. Beifall.)

Bei unserer Kriegsanleihe hat das deutsche Volk Selbsteigenheit, weidmütig zu bemerken, daß es zu allen Opfern fähig ist, und jetzt es weiteren Sieg glaubt. Ich weiß, daß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, es als seine Ehrensache ansieht, durch die Hingabe aller verfügbaren Mittel des Kommandes des Tages zu beherrschern. Die Jahre unermüdlich geglaubt, aber die Herzen und die Hände weilt auf, so wollen wir hinter unseren Heldenmut setzen, ein Wort und ein Wort. (Leb. Beifall.) Dieser Kriegszustand hat uns gezeigt, was wir leisten, unerschütterliche Fundamente unter uns geben werden ist. Was anderes möglich ist, das wird, dieser Kampf fähig zu sein, als die Licht zu dem Ende der Welt, als die unerschütterliche Kraft, die im

Urgrund des Volkes lebt, aus dem sie in ewiger Erneuerung empormäßig! Nichts von dem, was uns diese Feuerprobe befehlen läßt, können wir im Frieden vermissen. Unermeßliche Arbeit war kein Glück und soll es auch weiter sein. Die gewaltigen Aufgaben auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens bedürfen zu ihrer Lösung aller Kräfte, die in unserem Volke leben. Eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hemmungen durchsetzen wird, ist es, die Kräfte, die da sind, die zu schaffen, zu wirken verlangen, für das Ganze zu tünen. (Bravo!) Freie Bahn für alle Tüchtigen (Leb. Beifall), das ist die Lösung. Die Regierung wird diese Lösung vorurteilsfrei durchzuführen. Dann wird unser Reich festgelegt, weil jeder Stein und jeder Balken mit trägt und mit flüßt, einer gelunden Zukunft entgegengehen. Dann werden die Staffen aus allen Ständen gern und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens wie jetzt am blutigen Kampf. (Leb. Beifall im Hause und auf den Tribünen.)

Spahn (Z.) beantragt, die nächste Sitzung auf Donnerstag, 5. Oktober, festzusetzen und dann mit der Besprechung der Rede des Reichstanzlers zu beginnen.

Scheidemann (SD.): Angesichts der gesamten politischen Lage hätten meine Freunde den dringenden Wunsch gehabt, sofort im Anschluß an die Rede des Herrn Reichstanzlers in eine Debatte über diese Rede einzutreten. Dieser Wunsch wird jedem begreiflich erscheinen, der weiß, wie groß die Anteilnahme des ganzen Volkes an allen politischen und wirtschaftlichen Fragen zurzeit ist. Nachdem aber eine Reihe Parteien dieses Hauses den Wunsch ausgesprochen haben, daß einige der Fragen, die wir hier erörtern werden, zunächst in der Budgetkommission besprochen werden sollen, in der auch bestimmte Auskünfte gegeben werden sollen über eine ganze Anzahl anderer Fragen, die sehr wichtig erscheinen, hat meine Fraktion einstimmig beschlossen, dem Wunsch der Parteien nicht entgegenzusetzen zu wollen. Wir werden also dafür stimmen, daß die Debatte am Donnerstag kommender Woche eintritt.

Lebedour (SA.): Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichstanzler vorgebrachten Fragen eintritt. Im Volke wird man es nicht verstehen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt nach Anhörung einer einseitigen Rede des Reichstanzlers wiederum auf längere Zeit vertagt, anstatt sofort in die Beantwortung der vom Reichstanzler dargelegten Ausführungen einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutschland minderfähig, so große und wichtige Angelegenheiten im Reichstag zu erörtern, als in Ungarn, wo von allen Seiten des Hauses in der ausgiebigsten Weise sofort die wichtigsten Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert worden sind. Wenn jetzt davon Abstand genommen werden soll, so ist in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses noch ungünstiger beurteilt wird, als das jeweils infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Ansätze kundgibt, denn das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volke. (Zuruf: Laut er auch!) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine solche Erörterung einzutreten zu können, hätte der Reichstanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Überzeugung nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt allein eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glaube erweckt werden: das waren Verlegenheitsworte, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Im Auftrag meiner Parteigenossen beantrage ich deshalb, daß der Reichstag sich am morgen vertagt und die Erörterung der vom Reichstanzler angebrachten Fragen auf die Tagesordnung setzt. (Bravo! bei der SA.)

Saffermann (AL.): Der Antrag Spahn entspricht nicht einem Wunsch der Regierung, sondern den praktischen Erwägungen und den Beratungen des Arbeitenausschusses. Auch der Hinweis auf den ungarischen Reichstag trifft nicht zu, denn es ist nicht davon die Rede, daß hier eine eingehende Beratung über die auswärtige Politik unterbleiben soll. Es sollen nur eine ganze Anzahl Fragen der auswärtigen Politik zunächst im Ausschuss eingehend besprochen werden, zumal solche darunter sind, die nur in vertraulicher Beratung erledigt werden können. Wir halten es für richtiger, im Seize des gesamten Materials zu sein, ehe wir im Plenum des Reichstages Stellung nehmen. Ich bin überzeugt, daß unser Volk diese aus praktischen Erwägungen hervorgegangene Behandlung der Dinge durchaus verstehen und billigen wird. (Beifall.)

Zur Unterstützung des Antrages Lebedour erheben sich nur die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, diese Unterstützung reicht nicht aus, der Antrag Spahn wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 5. Oktober, 11 Uhr. Besprechung der heutigen Kanzlerrede. Schluß 1/2 Uhr.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Schlacht, wie sie sich gegenwärtig zwischen Ancre und Somme im Westen abspielt, dürfte in der Kriegsgeschichte wohl beispiellos dastehen. Ueber die unerhörte Stärke des Truppenersatzes, das vom Sonntag ab auf die deutschen Sommerstellungen gerichtet wird, gibt ein von den Schweizer Zeitungen abgedrucktes Telegramm der „Liberte“ von der Front einen anschaulichen Bericht: „Von allen Artillerievorbereitungen, die unseren verschiedenen Offensivaktionen an der Front der Picardie vorangingen, waren noch keine so heftig wie das Bombardement, das seit 72 Stunden ununterbrochen auf die deutschen Stellungen gerichtet ist. Unter dieser Stauffut von Geschossen stürzten die stärksten Befestigungen, die mächtigsten Anlagen, verschwinden und begraben ihre Verteidiger unter sich. Die Explosionen folgen in Intervallen von weniger als einer Sekunde. Der Boden erzittert, und wenn die Nacht kommt, erhellt ein roter Schein den Horizont. An der Somme spielt sich ein erschütterndes Drama ab“, sagte mir heute Nacht ein Artillerieoffizier. „Ich habe die ganze Verdun-Schlacht mitgemacht und bin nun zwei Monate in der Picardie. Niemals habe ich etwas Schreckliches erlebt.“ Das geistige Zerfallensfeuer überwiegt an Heftigkeit alles Dagewesene. Es ist unmöglich, daß die Deutschen in einer derartigen Hölle Widerstand leisten können. Es gibt kein menschliches Wesen, das physisch und moralisch des länger mitmachen kann, was unsere Gegner seit drei Tagen ausfallen.“ — Es ist grænhaft, was sich hier seit einiger Zeit tagtäglich ereignet. Menschen auf Menschen werden hier jämlich gemordet: der Miststrom steigt ins Gemähtigste. Und noch immer ist kein Ende abzusehen. Im Gegenteil! Wie aus dem gestrigen Tagesbericht ersichtlich ist, haben die Gegner ihre Feuer noch mehr gesteigert. Was das bedeutet, kann man ermeilen, wenn man in britischen Berichten liest, daß am Montag in einer Minnie tausend und mehr Geschöße gleichzeitig zu Worte kamen.

Ueber den Fall von Cambles berichtet Professor Hans Wegener vom „Oslo-Ang.“ aus dem Großen Hauptquartier: „Ein besonderes Wort der Bewunderung gebührt den heldenhafte Verteidigern von Cambles, die schon seit Wochen den schafften Anzügen der Feinde Widerstand leisteten; zuletzt, schon fast rings um gegen umschlossen, hat die Befehung sich aufs äußerste den ihr anvertrauten Posten gehalten, in Kämpfen von einer Größe, die sich bei der letzten Zeit gemessene Kräfte geben wird. Daß es bei einem noch weiteren Fortschreiten des Gegners zu beiden Seiten nicht mehr haltbar sein würde, mußten wir längst; wir befürchteten keinen Fall um des hohen ungewissen deutschen Stützpunktes willen, wenn auch natürlich die Scheitern dieses Erfolges für

den Gegner kein Haar breit anders ist als alle die bisherigen an der Somme-Front. Unsere Front ist ebenso wenig durchstoßen wie bisher, und das Blut, das der Gegner für die neue Verschiebung der Front um wenige Kilometer hat zahlen müssen, beweist mehr als je, daß seine Absicht, auf diese Weise uns allmählich aus Frankreich herauszudrängen, undurchführbar ist: Die Opfer, die er für dieses Wagnis bis zu seiner Vollenbung bringen müßte, gehen über seine Kraft.

Aus Griechenland kommen Meldungen, nach denen sich dort ein völliger Frontwechsel vollzogen hat. Derselbe äußert sich darin, daß der griechische Kreuzer „Hydra“ sich der Flotte der Alliierten angeschlossen haben soll. Nach einer weiteren Meldung soll der Ministerrat nach Beratung mit dem König die militärische Zusammenarbeit mit der Entente beschlossen haben. Treffen diese Nachrichten zu, dann ist mit einem baldigen Eingreifen Griechenlands zugunsten der Entente zu rechnen. Lange genug hat das Land dem Druck der Entente standgehalten. Jetzt hat sie anscheinend ihren Zweck erreicht. Viel Segen wird der Entente das erpreßte Eingreifen Griechenlands nicht bringen.

Wien, 28. September. (Amtlich.)
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Bei dem Berggründen Lubisue westlich von Petrosem erbitterter Kampf. Lage bei Nagy Egeben (Sermannstadt) günstig, Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Raume von Scelejs-Adwarrei (Oberellen) und südlich der Bistricar-Höhen die Vorpостengefechte an.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Südöstlich der Dreiländerecke, nördlich von Kiliaba, im Rudowa-Gebiet und nördlich des Tatra-Passes unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Blunica Dolna trafen unsere Truppen erfolgreich vor. Es wurden 130 Russen und vier Maschinengewehre eingebracht. Bei der Aemee des Generals von Terezthany gewannen die Streikräfte des Generals von Marnich den noch in Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellung in erbittertem Kampfe zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste. Er büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen und ein Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Stalenischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Albanien nichts von Belang.
Ereignisse zur See.
Am 26. vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge auf Duz zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge liegen sofort zur Abwehr auf. Eins davon, Beobachter Seefabett Warkha, Führer Fliegerquartiermeister Hajst, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliehendes Flugzeug, wobei es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der Pilot durch Kopfstoß schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene hinübergerettet und nach Duz eingebracht.

Gegen Frankreich und Belgien.

Französischer Bericht
vom 27. September nachmittags: Nördlich der Somme richteten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen ein. Ein abends glänzend durchgeführter Angriff verhalf den Franzosen zur Wegnahme eines von den Deutschen kräftig gehaltenen Gehölzes, das östlich Verdunvillers in die französische Linie vorprang. Drientalmer: Von der Struma bis zum Wardar schwache Artilleriefähigkeit. Oestlich der Czerna griffen die Bulgaren mit starken Kräften wichtige Stellungen der Serben auf dem Razmakakan an; drei heftige Angriffe wurden durch Kreuzfeuer von Geschützen und Maschinengewehren gebrochen, das den Bulgaren erhebliche Verluste beibrachte; die Serben machten 50 Gefangene, darunter 1 Offizier. Luftkrieg: In der Somme-Front hatten französische Flugzeuge viele Gefachte. Die Zahl der von Fliegern herabgeschlossenen Luftfahrzeuge liegt auf siebzehn. Zwei andere ernstlich getroffene deutsche Flugzeuge gingen kampfunfähig nieder. Ein von einem französischen Flieger angegriffener Fesselballon kürzte bei Aurlu ab. In der Champagne kam ein auf geringe Entfernung angegriffener Jocker in Spiralen, dann senkrecht herab; er zerschellte bei Grateuil (nordwestlich von Ville-sur-Lourbe). In der Nacht zum 27. September warf eine Gruppe von 14 französischen Fliegern 110 Bomben großen Kalibers auf Bahnhof, Bahnhofs- und Hüttenlager von Appilly ab. In der Nacht zum 26. September erhielten der Bahnhof Laon und die Lager bei Montfaucon siebzehn Bomben.
Ueberricht: Nach heftiger Artillerievorbereitung richtete der Feind nördlich der Somme einen starken Angriff auf unsere neuen Stellungen von Bouchavesnes bis südlich des Gehölzes beim Bois Labe. In glänzender Gegenoffensive warfen sich unsere Truppen den Sturmwellen des Feindes entgegen, die sie in Unordnung zurückschlugen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste beigebracht hatten. Wir machten 250 Gefangene (darunter 6 Offiziere) und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Fortschritte östlich und südöstlich Rancourt merklich und drängen in das Gehölz von St. Pierre-Baast ein.

Englischer Heeresbericht
vom 27. September: An der Schlachtfront wurden heute glänzende Fortschritte gemacht. Nordwestlich von Fiers nahmen unsere Truppen feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Yards, sie sind nun in der Linie mit der Offseite von Faucourt l'Abbaye. Nordöstlich von Thierval fanden heftige Kämpfe statt, in deren Verlauf unsere Truppen führten. Sie halten jetzt das unter dem Namen „Stiff-Schanze“ bekannte Werk auf dem Haupttrüden (2000 Yards nordöstlich des Dorfes). Ueber 1800 Gewehre, vier Flammenwerfer und mehrere Tausend Ladungen Artilleriemunition und Granaten wurden von uns in Combles erbeutet, wo unsere Verbündeten ebenfalls große Beute an Kriegsmaterial machten. Die im Laufe der letzten beiden Gefechtstage gemachten Gefangenen bringen die Gesamtsumme in den Kämpfen der letzten 14 Tage auf 10.000. Zwei feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden gestern von uns zerstört. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

Gegen Rußland.

Luftangriffe im Rigaischen Meerbusen.
Aus Berlin wird gemeldet: Eines unserer Marine-Luftschiffe griff am 27. September, morgens, die Flugstation Lebara und die Abwehrbatterien auf Deseil mit gutem Erfolge an. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Seefrieg.

Bericht.
Lands meldet: Der Dampfer „Theima“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der schwedische Segler „Ben-guala“, 688 Tonnen, ist gesunken, die Besatzung gerettet.

„Deutschland“ wieder fahrtbereit.

Zur Reise der „Bremen“ wird gemeldet, daß Kapitän Schwartkopf vor der Ausfahrt mit Kapitän König, als dieser mit der „Deutschland“ zurückkehrte, eine eingehende Unterredung hatte, daß also die Abreise der Bremen von Helgoland etwa zur selben Zeit erfolgte, wie die Einholung der „Deutschland“ in den Heimat-hafen. Inzwischen dürfte auch die „Deutschland“ wieder fahrtbereit sein, um ihre zweite Amerika-Reise anzutreten.

Deutsche U-Boote im Eismeer

erregen nach Berliner Meldungen größtes Aufsehen, da sie bislang dort nicht festgestellt worden sind. Der norwegische Dampfer „Anud Silde“, der sich auf der Reise von Petschora (Weißes Meer) nach Westharklepool (England) mit Holzladung befand, wurde angegriffen und vollständig von Granatschüssen durchbohrt. Der Kapitän meldet, drei andere große Frachtdampfer seien vor seinem Schiff gefahren, es sei anzunehmen, daß auch diese drei versenkt wurden.

Nus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 29. September.

Ein neues Vierteljahr.

Ein Vierteljahr geht zu Ende, ein neues Vierteljahr steht bevor. Wird es den Frieden bringen, werden wir in den nächsten Monaten ein Ende des fast unübersehbaren kriegerischen Ringens erleben?

Wir können diese Frage nicht beantworten, noch wissen wir nicht den Zeitpunkt, an dem die Völker Europas sich wieder den Tätigkeiten des Friedens, dem Wiederaufbau des wirtschaftlichen und geistigen Lebens widmen werden. Aber wir müssen diese Zeit jetzt schon vorbereiten, jeder an seinem Teil, jeder nach dem Maße seiner Kräfte.

Wer hätte wohl eine größere Pflicht dazu als die Arbeiterschaft, die wertvolle Bevölkerung insgesamt? Wenn der Weltkrieg eines besonders deutlich gezeigt hat, so die Richtigkeit der von der Sozialdemokratie gelehrten Grundzüge. In dem einen Wunsche sind sich alle Völker einig, daß eine Wiederholung dieses entsetzlichen Krieges verhütet werden muß.

Zur Erreichung dieses Zieles bedürfen wir in erster Linie einer einflussreichen und weitverbreiteten Presse. Den Zeitungen aller Richtungen führt der Krieg schweren Schaden zu, den härtesten Kampf aber haben jetzt die sozialdemokratischen Blätter zu führen. Die außerordentlichen Preissteigerungen aller Druckmaterialien, der Rückgang an Inserate-einnahmen, der teilweise Verlust von Abonnenten bringen die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen. Die politischen Verhältnisse während des Krieges erschweren der sozialdemokratischen Presse die Durchführung ihrer Aufgaben.

Bisher hat der „Volksbote“, dank der Treue seiner Leser, dank der Unterstützung, die er bei seinen Freunden und Gesinnungsgenossen fand, „durchhalten“ können. Vor Beginn des neuen Vierteljahres aber wiederholen wir wieder unsere Aufforderung, uns in unserer Arbeit dadurch zu unterstützen, daß dem „Volksboten“ immer neue Leser zugeführt, daß entstehende Lücken in unserem Leserkreise immer wieder ausgefüllt werden.

Wir richten diesen Appell an die Kriegerfrauen, denen der im Felde fehlende Gatte die Förderung seines Parteiorgans zur Pflicht gemacht hatte; wir wenden uns an die Kriegerwitwen, denen die Treue zur Arbeiterpresse als letztes Vermächtnis hinterlassen wurde; wir erwarten von unseren Gesinnungsgenossen an der Front und im Lager, daß sie auch ihr Gelübnis nicht vergessen, unserer Bewegung treu zu bleiben.

Alle können durch fleißige Werbearbeit dem „Volksboten“ ihren Beistand leisten. Benützt das Ende des alten Vierteljahres, um eurem Blatte für das neue Vierteljahr viele neue Leser zuzuführen!

Musterung. Im Bezirk der freien und Hansestadt Lübeck findet vom 2. Oktober ds. Js. ab in Lübeck, Mengstraße 6, 1. Obergeschloß (Markthallen-Eingang) eine Musterung der nachstehend aufgeführten Mannschaften statt: 1. Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898, 2. Die in den Jahren 1893 bis 1897 geborenen zurückgestellten Wehrpflichtigen, 3. Die am 8. September 1870 bis einschließlich 1875 geborenen Mannschaften, welche bei einer früheren Musterung die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und als solche bisher noch nicht wieder gemustert sind. Alle Mannschaften, welche sich hiernach zur Musterung zu stellen haben, werden hiedurch aufgesordert, zu dem Zeitpunkt, der ihnen durch Stellungsbescheid bekannt gegeben ist, pünktlich zu erscheinen und ihren Stellungsbescheid mitzubringen. Falls ein Stellungsbescheid bis zum 4. Oktober dieses Jahres nicht im Besitze eines Stellungsbescheids ist, hat er sich am 5. Oktober im Geschäftszimmer der Ersatzkommission Mengstraße 6, 1. Obergeschloß, zur Empfangnahme eines solchen zu melden. Es empfiehlt sich, daß Mannschaften, die mit körperlichen Fehlern behaftet sind, die bei der Musterung nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden können, wie Schwerhörigkeit usw., Bescheinigungen von Ärzten vorlegen. Auf mündliche Angaben kann keine Rücksicht genommen werden. Stellungsbescheidliche, welche der Auforderung, sich zur Musterung zu stellen, ohne genügenden Grund keine Folge leisten, oder bei Aufruf ihrer Namen im Musterungslokal nicht anwesend sind, können nicht nur durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Stellung angehalten werden, sondern unterliegen auch den im § 26, 7 der Wehrordnung angeordneten Strafen und den weiteren dajelbst namhaft gemachten Folgen der Nichtstellung.

Höchstpreise für Konjerven. Im „Reichsanzeiger“ vom Donnerstag werden Höchstpreise für die Fabrikation und den Kleinhandel für Spargelkonjerven, Erbsenkonjerven und Konjerven aus gemischtem Gemüse zur Kenntnis gebracht. Die Fabrikationspreise betragen für die Normaldose von 900 Kubikzentimeter Rauminhalt für Spargel in den verschiedensten Qualitäten 1,20 bis 2,65 Mk., für Gemüse 0,80 bis 1,70 Mk. Die Preise der größeren und kleineren Packungen sind dementsprechend. Die Fabriken sind angehalten, nachzukalkulieren, um festzustellen, ob sie nicht billiger zu liefern imstande sind.

Die Höchstpreise im Kleinhandel werden in folgender Weise festgelegt: Es wird zunächst ein Paßsalz von 5 Pfg. für die Normaldose von 900 Kubikzentimeter Rauminhalt als Vergütung für Fracht, Kollgeld, Kosten der Rücksendung der Verpackung u. dgl. aufgeschlagen. Der Kleinhandelshöchstpreis ist bei Konjurgemüsen um 20 Proz., bei Kurzgemüsen 30 Proz. höher als die sich hierdurch ergebende Summe. Unter der Voraussetzung, daß die Fabrikationspreise die obenangeführten Höchstpreise sind, betragen hiernach die Kleinhandelshöchstpreise für die Normaldose von 900 Kubikzentimeter Rauminhalt für Spargel 1,50 bis 3,51 Mk., für Gemüse 1,02 bis 2,15 Mk. Die Benennungen der Konjerven und die Beschaffenheit des Inhalts sind durch die seit Jahren geltenden Geschäftsbedingungen der Obst- und Gemüsekonjervenbräuer im Inlandsverkehr festgelegt. Abdruck der Geschäftsbedingungen sind gegen Erstattung der Selbstkosten von der Gemüsekonjerven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunshweig zu beziehen.

Der amtliche Kriegsbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 29. Septbr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Nach der blutigen Abwehr des feindlichen Angriffs vom 27. September flaute die Sommeschlacht wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeklungen. Er brach nordwestlich und nördlich von Courcellette in unserem Feuer zusammen. Ein schwacher Angriff bei Caucourt l'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzichki und stellenweise aufgeloßter Feuer-tätigkeit keine Ereignisse. Die Zahl der am 27. September bei Korytnica gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere und 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze und 33 Maschinengewehre

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Ge-dürge zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ablieferung der Fahrradbereifungen und Nummern. Wiederholt wird mitgeteilt, daß die Frist für die Ablieferung der Fahrradbereifungen und Nummern mit dem 30. d. Mts. abläuft. Die Polizeifolge (Mengstraße 4) wird auch am Sonnabend, dem 30. d. Mts., zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags, zur Entgegennahme geöffnet sein.

Eine Riesenkartoffel im Gewicht von 770 Gramm legte uns heute ein in der Margaretenstraße wohnender Leser unseres Blattes auf den Redaktionstisch. Die etwas grotesk geformte mächtige Knolle, zur Sorte Industrie gehörend, war auf Pachtland in der Nähe der Margaretenstraße gewachsen. Diese Kartoffelart hatte dort überhaupt gut zugetragen.

40 Hühner fürs Meistgebot. In der Morgenausgabe einer hiesigen Zeitung steht folgendes Inserat:

Wegen Aufgabe der Pachtung habe 40 Stück Hühner für Meistgebot abzugeben.

Frau Pfarrpächter Wulff Carlow bei Schönberg in Meckl.

Also nicht genug damit, daß die Frau Pfarrpächter den nach ihrer Meinung angemessenen Preis fordert; nein, erst will sie noch einmal versuchen, ob nicht noch mehr herauszuholen ist, als ihr gutes Herz zu fordern wagt. Zahlungsfähige Hühnerbratenliebhaber wird es genug geben, die sich um dies Angebot reißten. Andere mögen sich am Braten duft ergötzen.

Die literarische Vereinigung „Emanuel Geibel“ zu Lübeck veranstaltet am 16. Oktober d. Js. im Warmbadaale des Stadttheaters einen Wilhelm Busch-Abend. Als Vortragskünstlerin wurde Frau Reil Langer aus Berlin verpflichtet. Der überschüssig wird an die hiesige Zentrale des Roten Kreuzes überwiesen. Näheres folgt durch Inserat.

pb. Wem gehört das Rad? Am 9. ds. Mts. wurde in der Fischergrube ein neu lackiertes angeklüffenes Fahrrad gefunden. In dem Fahrrad befand sich keine Marke noch Polizeinummern. Der Eigentümer des Fahrzeuges wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

pb. Diebstahl von Ringen? Gestern vormittag sind aus dem Wahnraum eines hiesigen Warenhauses zwei Damensfinger-ringe abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der eine Ring ist ein schlichter Keifen, besetzt mit einem blauen Stein und zwei kleinen Brillanten. In dem anderen Ring ist als Verzierung ein Zahn eingelassen.

Kürstentum Lübeck. Zur Wahl von zwei Abgeordneten zum Landtage für den 24. Wahlkreis (Kürstentum Lübeck, Südbezirk) ist Termin angelegt auf Freitag, den 13. Oktober 1916. Es werden folgende Wahlbezirke gebildet:

1. Wahlbezirk I der Gemeinde West-Katekau, bestehend aus den Dorfschaften Seerek, Katekau, Hobborsdorf, Koblendorf und Teghau. Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Vogt in Pansdorf, Stellvertreter: Beigeordneter Grimm in Teghau. Wahlraum: Haus Gasthaus in Neu-Teghau.

2. Wahlbezirk II der Gemeinde West-Katekau, bestehend aus den Dorfschaften Lufshendorf, Groß-Timmendorf, Klein-Timmendorf, Hemmelsdorf, Neuhof-Ruppersdorf und Pansdorf. Wahlvorsteher: Hufner Schund in Klein-Timmendorf. Stellvertreter: Altkentener Wulff in Pansdorf. Wahlraum: Dells Gasthaus in Pansdorf.

3. Wahlbezirk Gemeinde Ost-Katekau: Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Krambeck in Warnsdorf. Stellvertreter: Beigeordneter Vogt, Grammersdorf. Wahlraum: Pöttgers Gasthaus in Warnsdorf.

4. Wahlbezirk Gemeinde Gniffau: Wahlvorsteher: Beigeordneter Latendorf in Gniffau. Stellvertreter: Hufner G. Grimm in Gniffau. Wahlraum: Mahntes Gasthaus, Gniffauer Hecken.

5. Wahlbezirk Stadtgemeinde Ahrensböf: Wahlvorsteher: Bürgermeister Frentrup, Ahrensböf. Stellvertreter: Lehrer Jäger in Ahrensböf. Wahlraum: Hotel Stadt Hamburg in Ahrensböf.

6. Wahlbezirk Landgemeinde Ahrensböf: Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Menz, Ahrensböf. Stellvertreter: Hofbesitzer Friedr. Wulff, Holtendorf. Wahlraum: Jek Gasthaus, Bortwert Ahrensböf.

7. Wahlbezirk Gemeinde Curau: Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Dittmer in Curau. Stellvertreter: Beigeordneter Hammerich, Böbs. Wahlraum: Millions Gasthaus in Curau.

8. Wahlbezirk Gemeinde Obernwohde: Wahlvorsteher: Beigeordneter Lampe in Urtrade. Stellvertreter: Bauernogt Wilken in Obernwohde. Wahlraum: Klüvers Gasthaus in Obernwohde.

9. Wahlbezirk Gemeinde Renjefeld: Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Meiß, Renjefeld. Stellvertreter: Beigeordneter Meyer, Renjefeld. Wahlraum: Säftes Gasthaus, Renjefeld.

10. Wahlbezirk Stadtgemeinde Bad Schwartau: Wahlvorsteher: Ratsherr Franke, Bad Schwartau. Stellvertreter: Rechtsanwalt Behrmann, Bad Schwartau. Wahlraum: Hotel Germania, Bad Schwartau.

11. Wahlbezirk I der Gemeinde Stöckelsdorf, bestehend aus den Dorfschaften Stöckelsdorf und Cähorst. Wahlvorsteher:

Gemeindevorsteher Hinge, Stöckelsdorf. Stellvertreter: Hegeler, bester Müller, Stöckelsdorf. Wahlraum: Doses Gasthaus in Stöckelsdorf.

12. Wahlbezirk II der Gemeinde Stöckelsdorf, bestehend aus den Dorfschaften Groß-Steinrade und Mori: Wahlvorsteher: Gärtnereibesitzer Bierbach, Stöckelsdorf. Stellvertreter: Gärtner Bull in Ravensbusch. Wahlraum: Pataus Gesellschaftshaus in Fackenburg.

Die Wahlhandlung beginnt um 11 Uhr vormittags und wird um 8 Uhr abends geschlossen. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, die in die Wählerliste aufgenommen sind. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme; eine zweite hat jeder Wahlberechtigte, der zur Zeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat. Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, tritt im Wahlraum an den Vorstands Tisch, nennt seinen Namen sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt seinen zusammengefalteten Stimmzettel, oder wenn er zwei Stimmen hat, seine beiden einzeln zusammengefalteten Stimmzettel dem Wahlvorsteher. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein, sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein. Stimmzettel, die nicht einzeln zusammengefasst oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, werden nicht angenommen.

Schwartau. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet morgen, Sonnabend, von 6 bis 7 1/2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Siprecht, Gasthof „Transvaal“ statt.

Hamburg. Die Bürgerschaft erledigte in ihrer Sitzung am letzten Mittwoch die Mehrzahl der ihr vorgelegten Anträge debattelos, unter ihnen sehr wichtige, wie die Berechtigung weiterer 10 Millionen für die durch den Krieg erwachsenden Ausgaben, die damit auf 145 Millionen angewachsen sind, die Schaffung des Kriegsvorjorgungsamtes und die Einziehung einer Behörde für das Eisenbahnverkehrsweesen. Bei dem Antrag der Nachbewilligungen für die Staatskrankenanstalten wies unser Genosse Gruenewald mit Recht darauf hin, daß Anspruch auf Weiterzahlung des Lohnes jeder Arbeiter habe, der am Tage seiner Einziehung ein Jahr im Staatsdienste stand. Der Antrag auf Schaffung von Beamtenstellen bei der Finanzdeputation wurde auf Antrag Stolten an den Staatshaushaltsplan-Ausschuß überwiesen, ohne daß die Be-zürndung Stolten's jonderlich Widerspruch fand. Lebhafter wurde die Debatte erst, als der letzte Punkt der Tagesordnung, die Erhöhung der Hundesteuer, zur Beratung kam. Dr. Cohen trat mit Eifer für die Aussetzung der Beschlußfassung bis nach dem Kriege ein, indem er es einmal für wenig angebracht bezeichnete, in der jetzigen schweren Zeit eine so tief in das Gefühlsleben unserer Bevölkerung eingreifende Erhöhung vorzunehmen, und es zum anderen als der Würde der Bürgerschaft und der jetzigen Zeit nicht angemessen fand, über die Hundesteuerfrage eine lange Debatte zu entfesseln. Das neue Hundesteuer wurde mit 46 gegen 37 Stimmen angenommen. Es befaß noch der zweiten Lesung. Wenn dann die Beschlüsse bestätigt werden und der Senat ihnen beitrifft, dann wird die Hundesteuer vom 1. Januar 1917 ab betragen: für einen Hund bis zu 45 Zentimeter Schulterhöhe 30 Mk., für einen Hund über 45 Zentimeter Schulterhöhe 60 Mk.; werden mehrere nach Maßgabe dieses Gesetzes zu versteuernde Hunde von derselben Person oder, wenn auch von verschiedenen Personen, in demselben Wohnort gehalten, so beträgt die Steuer für jeden Hund 45 Mk., und wenn auch nur einer der Hunde in Schulterhöhe über 45 Zentimeter groß ist, für jeden Hund 75 Mk.

Volksdorf bei Hamburg. Ein gewaltiges Schadenfeuer legte am Mittwoch nachmittags das an der Farmener Landstraße belegene herrliche Wohnhaus nebst Scheune in Asche. Das Feuer kam in dem frohgedeckten Wohnhaus, das von zwei Familien bewohnt ist, zum Ausbruch. Obwohl die Volksdorfer Feuerwehr schnell zur Stelle war und auch Hilfe von Hamburg erbeten hatte, von wo die Motorwagen der Jüge 5 und 10 unter Leitung des Brandmeisters Dr. Sander eintrafen, konnte es nicht verhindert werden, daß die in unmittelbarer Nähe befindliche, ebenfalls weitgedeckte Scheune auch bis zur Erde niederbrannte. Hier sind 400 Fuhren Getreide, mehrere Ackergeräte und sonstige Wirtschaftgegenstände verbrannt. Bei dem schnellen Umschlagen des Feuers konnte von dem Mobiliar der Bewohner nur wenig gerettet werden, was um so bedauerlicher ist, als eine der abgebrannten Familien nicht verschont war.

Blankene. Eine ganze Familie nach Genuß von Pilzen erkrankt. Von einem tragischen Gescheh, so wird dem „H. Fr.“ berichtet, ist die Familie des Zeichenlehrers 3. vom hiesigen Realgymnasium betroffen worden. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte die ganze Familie unter schwersten Vergiftungserscheinungen. Während es der ärztlichen Kunst gelang, bei den übrigen Familienangehörigen und Hausangehörigen das Schlimmste abzuwenden, sind leider die etwa 18-jährige Tochter und der in der Familie in Pension befindliche Schüler W. K. der unglückseligen Speise erlegen. Besorgniserregend ist der Zustand der Frau J., die durch den Verlust des eigenen und des ihr anvertrauten Kindes außerdem in große seelische Aufregung versetzt ist. Die Eltern des Knaben, die in Dackenhuden eine Villa bewohnen, haben, da der Vater zum Militär eingezogen ist, den Hausstand hier vorübergehend aufgegeben und den Sohn der Obhut des allgemein geschätzten Lehrers übergeben.

Gätrow. Unterbringung im Amte. Das Schwurgericht verurteilte in erster Verhandlung den 45 Jahre alten Amtsktuar Otto Beckström zu Ribnitz wegen Unterschlagung von 6000 Mk. im Amte, Urkundenfälschung und Untreue zu 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis. — Zu 3 Jahren Gefängnis wurde in zweiter Verhandlung der Arbeiter Johann Rehsa aus Bentow wegen Totschlagsversuchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilt.

Hofod. Jugentgleisung. Der Zug Nr. 160 der Strecke Blankenb.-Wismar ist Dienstag vormittag unmittelbar vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofes Hornstorf aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Ottendorf. Töblicher Unglücksfall. Der 70 Jahre alte Arbeiter Stachowid, der in der Fabrik von Ost u. Hottendorf tätig ist, war hinter der Fabrik an der Mauer mit dem Spülen von Säcken beschäftigt. Dabei ist er ins Wasser gefallen und trotz schneller Hilfe ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Karlruhe, 28. Sept. Schweizer Blättern zufolge meldet „Secolo“ aus Aachen, daß 5000 Mann Entente-Truppen im Piräus an Land gingen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sind die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Auch zu Hause

muß dieser Krieg mit allen Mitteln geführt werden; eine der vornehmsten Pflichten der Zuhausegebliebenen muß heute die Ablieferung alles in ihrem Besitz befindlichen gemünzten und ungemünzten Goldes an die Goldankaufsstelle sein.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

Preiswerte Angebote ohne Bezugsschein

Schürzen

ohne Bezugsschein

Farbige Blusenschürze blau-weiß gepunkteter Kreton mit farbiger Paspel	4.75
Farbige Blusenschürze geblümter Satin mit einfarbiger Passe	4.95
Farbige Kleiderschürze blau-weiß gepunkteter Kreton mit 1/2 Aermel	5.25
Farbige Kleiderschürze in verschiedenen Streifen mit 1/2 Aermel	5.90
Weißer Zierschürze Punktmull mit schwarzer Langweite	2.10
Weißer Zierschürze glatter Mull mit Stickerei und Einsatz	2.25
Weißer Zierschürze Prinzeßform, glatter Mull mit Stickerei	2.55
Weißer Zierschürze „Wiener Form“ in hübscher Ausführung	3.95

Strümpfe

ohne Bezugsschein

Damen-Strümpfe Baumwolle, extra lang, lederfarb., natürl., . . . Paar	65⁴
Damen-Strümpfe Baumwolle, lederfarbig und schwarz, verstärkte Fersen und Spitzen Paar	85⁴
Damen-Strümpfe Baumw., extra lang, schwarz, starke Qual., . . . Paar	98⁴
Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, nachlöser Fuß, verstärkte Fersen und Spitzen Paar	1.10
Damen-Strümpfe Baumwolle, extra lang, schwarz, feste Qualität, verstärkte Fersen und Spitzen Paar	1.25
Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, solide Qualität, ganz nachlos, verstärkte Fersen und Spitzen Paar	1.60
Damen-Strümpfe Flor, lederfarbig und schwarz, verstärkte Fersen und Spitzen Paar	95⁴
Damen-Strümpfe Flor, schwarz, Doppelsohle und verstärkte Hochleise und Spitze Paar	1.45

Taschentücher

ohne Bezugsschein

Linon-Taschentücher weiß, für Herren und Damen, gebrauchsfertig 1/2 Dtz.	1.50
Linon-Taschentücher weiß mit farbiger Kante, als Herrentuch 1/2 Dtz.	1.95
Weißer Halblein. Taschentücher mit kleinen Webfehlern, als Herrentuch 1/2 Dtz.	2.25
Weißer Linon-Taschentücher mit handgesticktem Buchstaben, gern gekauftes Herrentuch, 1/2 Dtz. im Karton	2.90
Weißer Reinlein. Taschentücher für Damen, gute Qualität, 40 cm, 1/2 Dtz.	2.95
Batist-Taschentücher mit Hohlraum, sehr beliebte Dammentücher pr. Stück 32 ⁴ und	20⁴
Damen-Batist-Taschentücher Schweizer Stickerei, schöne neue Muster pr. Stück	58⁴
Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlraum und gesticktem Buchstaben, auch gern gekauft als Geschenkartikel 1/2 Dtz. im Karton	2.40
Damen-Taschentücher mit Hohlraum, aus la. Leinen-Batist, mit handgestickt. Buchstaben, 1/2 Dtz.	3.90
Kinder-Taschentücher Linon, mit farbigen, waschrechten Kanten pr. Stück 25 ⁴ und	20⁴
Kinder-Taschentücher Linon, mit farbigen, waschrechten Kanten und gesticktem Buchstaben pr. 1/2 Dtz.	1.65

Modewaren

ohne Bezugsschein

Blusen- und Jackenkragen moderne, große Form	1.45
Glasbatist-Kragen große, runde Form, ausgehopt mit Schleife	2.95
Blusen- und Jackenkragen weiß mit farbiger Falbel in hübscher Ausführung	4.95
Vorsteck-Schleifen in Batist mit schwarz abgesteppt	75⁴
Fichus in Glasbatist, mit breiter Tüllspitze	2.95
Tüll-Unterziehpassen in allen Größen, mit Hohlraum und Fältchen	1.25
Straußfeder-Rüschen in allen Farben, mit Bandschleife	3.95
Marabout-Rüschen in braun mit Bandschleife	2.95

Korsette

ohne Bezugsschein

Korsett aus lederf. Satin-Drell und Spitzen-Garnitur	3.50
Korsett aus grauem Drell, für starke Damen	3.95
Korsett aus geblühtem Drell mit Halter und Stickerei	4.75
Korsett aus geblüht. Stoff, sortierte Farben, elegante Form	5.25
Büstenhalter aus festem und Tüll-Stoff in allen Größen	1.95
Büstenhalter aus festem und durchbrochenem Stoff	2.25
Büstenhalter aus festem Stoff, lange Form, für starke Damen	2.25
Büstenhalter aus leichtem Stoff- und Kordelstreifen für starke Damen	3.75

Im II. Stock: Ausstellung kunstgewerbl. Handarbeiten

Im Erfrischungsraum: Von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr Solisten-Konzert

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Die Reichskonferenz.

Dritter Verhandlungstag.
(Vormittagssitzung.)

Vorsitzender Hert eröffnet die Sitzung und meint, daß Vormittags die Defalte zu Ende geführt werden könnte; sodas am Nachmittag die Schlusssätze gehalten werden und dann noch Zeit hieße zur Beipruchung des Antrags Dr. Braun auf Einsetzung einer Kommission, die sich mit den Zukunftsaufgaben der Partei beschäftigen soll. Darauf könnten wir uns dann noch schlüssig machen über die Veröffentlichung des Berichts. — Wie sehen die Aussprache über die Referate aus?

S. Indermann-Dresden: Wie kleinlich ist es, uns um die Kredite zu zanken, während unter ganzer Einfluß und der ganzen Internationale nicht so stark war, um herbeizuführen zu können, daß auch nur ein Tropfen Blut weniger vergossen wird; bei derartigem Streik möchte man manchmal an ein Feindgefecht denken, aber nicht an eine große weltgeschichtliche Partei. Politische Vorschläge, wie man schneller zum Frieden gelangen kann, haben uns auch die Oppositionsredner, die hier frei reden können, nicht gemacht. (Lebh. Zustimmung b. d. Mehrheit.) Wie wollen wir den großen Weltfrieden herbeiführen, wenn wir nicht einmal den Frieden in der Partei herbeiführen können. (Lebh. Zustimmung b. d. Mehrheit.) Noch vier Monate nach dem 4. August war die Partei einig, aber dann begann die Lebensmittellieferung und die Wettrennen um die Günst der Massen. Es ist ein gefährlicher Zustand, wenn die Führer sich von der Masse treiben lassen, statt die Masse zu führen. (Sehr gut.) Groß unwahr sind die Beschuldigungen, daß Parteivorstand und Generalkommission nichts zur Besserung der Ernährung und zur Herbeiführung des Friedens getan hätten. Die Flugblätter unter dem Sozialistengeheiß gingen von der einzigen Partei aus, die jetzt verbreitet am werden sich nicht gegen die Feinde des Proletariats, sondern erheben die schmerzlichen Forderungen gegen Parteiführer und gegen Führer, die manchmal länger für die Partei im Gefängnis gesessen haben, als die Pariser Arbeiterhauptmitglieder sind. (Sehr gut; Widerspruch bei der Opp.) An der Untergrabung des Vertrauens zur Sozialdemokratie werden die Schatzmacher ihre helle Freude haben. Darum sollten wir alle, denen das Wohl der Arbeiterbewegung am Herzen liegt, sich wieder mehr auf unserer Pflicht bestimmen, die Bruderhand jedem Genossen entgegenstrecken und in der Anreicherung und Erweiterung unserer Organisation vorangehen.

Dittmann-Solingen: Die Vernunft sollte vor allem bei der Mehrheit wieder Oberhand gewinnen! (Sehr richtig b. d. Opp. Lachen b. d. Mehrheit.) — Der Redner spricht über den Kriegsausbruch und weist auf die Erklärung des Reichskanzlers am 4. August über den Einmarsch in Luxemburg, den Schuß unserer Eisenbahnen, die damals die genaue Karte aller Richtungen meldete, und in Belgien hin. In einem kurz vor Kriegsausbruch veröffentlichten Buch über die Grundzüge der Weltpolitik in der Gegenwart wurde bereits ausgeführt, daß, wenn die Regierungen an das nationale Gefühl appellieren, sie auf den sozialistischen Internationalismus keine Rücksicht zu nehmen brauchen. In die Stelle der ursprünglichen Parole „Wieder mit dem Zarismus“ ist mehr und mehr die Parole gegen England getreten. Bekanntlich fanden die deutsch-englischen Verträge über Kleinasien und Afrika unmittelbar vor dem Abschluß, als der Krieg ausbrach. Mit dem Kanzler ging auch die Sozialdemokratie immer weiter. Die Geschichte beweist, wie leicht Verteidigungs- in Eroberungskriege umschlagen. Die annexionspolitischen Bestrebungen sind uns allen bekannt, ihnen gegenüber hätte die Reaktion eine andere Haltung einnehmen müssen, statt die Kriegspolitik der Regierung zu unterstützen. Alle Antikriegsversuche der Widerpart waren vergebens, bis wir uns entschließen mußten, öffentlich auszutreten. Als wir den Reichskanzler interpellieren wollten, zu bestimmen, daß er keine Annexionen wolle, hat Scheidemann durchgedrungen, daß er nur nach seinen Friedensbedingungen interessiert werde. Ich aber beklagt sich Scheidemann darüber, daß der Kanzler sich über seine Kriegsziele nicht klar äußert; übrigens sind des Kanzlers Wendungen für jeden Sozialdemokraten klar genug, damit er seine Zustimmung verweigert. (Beifall b. d. Opp.)

Dr. Quara-Dresden: Wie kann man jetzt einen so internationalen Standpunkt vertreten wie Karl Dunder in einem Augenblick, wo der französische Sozialist Rassin-Dugens in der Kammer das Wort „Deutsch, Kameraden“ nicht auszusprechen darf, ohne überfahren zu werden. Die mit Engelszunge angeführte Dunderische Rede war gesüßelt mit Schimpf- und Scheltworten, verkündete sie ja sogar, ihre Gruppe werde später der Hausknecht sein.

der uns hinauswirft. (Große Unruhe.) Die bisher mehr zum englischen und französischen Standpunkt neigenden vordischen Genossen beginnen einzusehen, daß die Stellung der französischen Genossen eine Leiden am Internationalismus ist; und da plädiert Haase, gleichmäßig gegen die Interessen der deutschen Arbeiterklasse (Stürmischer Widerspruch der Minderheit.) auf mildernde Umstände für die französischen Genossen. Nächste der letzte internationale Konferenz denn nicht den Genossen aller Länder zur Pflicht, gegen den Jähzorn zu kämpfen? Und wie haben die französischen Genossen dieser Parole ins Gesicht geschlagen! (David: Und Banderwede!) Bei Dittmann fehlt jedes Zurückgehen auf die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge, die zum Kriege geführt haben. Wie Haase gestern mitgeredet hat, waren die Friedensbedingungen Ende Juli der Regierung willkommen und sie hätten nur, den Jähzorn nicht herauszufordern! Haase, dessen Gruppe uns stets gehindert hat, Macht zu gewinnen, wirft uns Ohnmacht vor und empfindet uns, den oft bereuten Fehler des Stimmens auch gegen die sozialistischen Geheiß aufs Neue zu begehen — den Fehler, daß man nicht den Mut hat, zurückzutreten und die Verantwortung mitzutragen, wenn man einfluß im Staat haben will. (Lebh. Widerspruch b. d. Minderh.) Das ist der Standpunkt der Arbeiterklasse und daran scheitern alle Einwände. (Beif. b. d. Mehrheit.)

Stöbel-Berlin: Die ganze Mehrheitspolitik konnte nur auf der Erwartung basieren, daß es zur imperialistischen Ausnutzung eines deutschen Sieges kommen werde. Das beweist die übrige imperialistische Literatur, die übrigens keine Zurückweisung vom Parteivorstand erfahren hat. Kleno basiert auf dieser Annahme die Meinung, nach dem Kriege die bürgerlichen Parteien unserer Forderungen gegenüber williger zu finden. Eine solche Entwicklung aber wäre der größte Nachteil für die Arbeiter Deutschlands und ganz Europas. Hätten wir wahrhaft sozialdemokratische Politik getrieben, worin wir mit gutem Recht anzuweihen gehabt hätten, so wären wir die große Friedensmacht und der Hort der Menschlichkeit gewesen. Eine Erklärung des Berichts auf alle Annexionen würde den Krieg noch vor der allgemeinen Ruin beendigen. Durch Verbreitung der Friedensidee und Abjage an Chauvinismus und Nationalismus können wir zur Erlösung der Friedensbewegung in allen Ländern beitragen, aber nicht dadurch, daß führende deutsche Genossen als Antwort auf die Völkerverbrüderung von Zimmerwald (Lachen b. d. Mehrheit.) ins Hauptquartier futschieren. (Dr. David: Banderwede und Thomas sind dauernd in ihren Hauptquartieren!) Die Politik der Mehrheit wird getrieben im Geiste der Völkerverbrüderung, jagen Sie, daß das große Maß von Ingrimm und Empörung in den Massen nicht überläßt! (Lebh. Beif. b. d. Opp., Lachen b. d. Mehrheit.)

Koske-Oesterreich-Ungarn wollte sogar ein ziemlich großes Gebiet abtreten, trotzdem kam es zum Kriege mit Italien, also wie soll ein Verzicht auf Annexionen den Frieden herbeiführen? Ströbel hat sich doch jederzeit lebhaft dafür eingesetzt, daß österreichische Italiener zur Einhaltung des Friedens abgereitet werden. (Hört, hört! b. d. Mehr.) Jetzt ist er gegen jede Grenzverletzung. Wenn man uns vorwirft, gegen die Verletzung der schließlichen Neutralität nicht protestiert zu haben — wo sind denn die französisch-englischen Proteste gegen die Vergewaltigung von Schweden, Holland, Norwegen und Estland? Deutschland hat sich seiner Haut gewehrt. Engels erklärt in der Schrift „Po und Rhein“ ausdrücklich, daß man am Vorabend eines Krieges jede den Feind bedrohende Stelle besetzt, ohne moralische Reflexionen anzustellen. (Hört, hört! b. d. Mehr.) Die Opposition beruft sich auf die Grundzüge; nun Horn hat die Grundzüge gemacht, als er nur fünf von 40 Millionen bewilligen wollte, jedoch als er für und dann ebenso begeistert gegen die Kredite stimmte und Dittmann, als er in der Rede die Kreditbewilligung beabsichtigte, die er heute bekräftigt. (Widerspr. Dittmanns.) Ebenso ist es mit Bernstein. Gegenüber der jahrhundertlangen Raub- und Eroberungspolitik Englands, Rußlands und Frankreichs hören wir von der Widerpart nichts, auch nichts gegen Italiens Eroberungskriege. (Sehr wahr b. d. Mehrheit.) Fernstein stimmte in der Kommission mit den Rechten gegen die Erbschaftsteuer. (Hört, hört! — Ledebour: Aber aus anderen Gründen!) Die Haase-Gruppe stimmte bei dem Vorgehens zur Kriegsgemeinnützigkeit nur für Begrenzung von bis zu 50 Prozent des Gewinns der Aktiengesellschaften. Hinterher freilich kam man mit Marxden, aber die alle Steuervollzieher den Kopf geschüttelt haben. Obgleich Ledebour 1914 nach den erhaltenen Aufstellungen anerkennen mußte, daß an der angeblichen Abweisung des Holländers Dreifachnis als englischen Unterhändlers nichts Wahres sei, stellte es Haase einige Tage später in der „Kölnischer Volkszeitung“ so dar, als wenn ihm neue Tatsachen

bekannt wären. Zwei, drei Tage später nahm er im Reichstag das Wort, hat aber nicht eine Silbe davon geäußert. (Hört, hört! b. d. Mehrheit.) Gegen diese ganze Art muß schärfster Protest erhoben werden. (Stürm. Beifall b. d. Mehrheit, Lachen b. d. Opposition.)

Ledebour: Haase wird im Schlusssatz hierauf eingehen und meine Auffassung infolge der Auseinandersetzung in der Budgetkommission deckt sich vollkommen mit der jetzigen. Ich habe anerkannt, daß der Regierung kein Vorwurf daraus gemacht werden könnte, daß sie einen Unterhändler nicht empfangen wollte, ohne zu wissen, wer ihn beauftragt (Mahl), damit ist aber nicht gesagt, daß hinter diesem Unterhändler nicht Leute gestanden hätten, die zu Unterbietungen berechtigt waren. (Lachen.) Wenn Sie das nicht untercheiden können, ist Ihre Denkfähigkeit sehr schwach. (Große Heiterkeit.) — Die Kreditbewilligung ist und bleibt ein Vertrauensvotum und bedeutet die Mitübernahme der Verantwortung. Wir haben doch zur Regierung kein Vertrauen. (Bauer: Zur russischen Regierung haben Sie mehr Vertrauen!) Kann man eine niedrigerer Argumentation hören als diese? Die russischen Sozialisten haben ihrer Regierung gegenüber vom Kriegsbeginn an Reinlichkeit bewiesen. (David: Und Meschanov?) Wir halten die Kriegspolitik der Regierung für nicht im Interesse des deutschen Volkes und der Arbeiter gelegen. Nun wird die hypothetische Frage aufgeworfen, was die Regierung täte, wenn der Reichstag die Kriegskredite ablehnte. Sie müßte abtreten und einer Regierung Platz machen, die den Krieg beendet — oder sie würde den Reichstag nach Hause schicken und damit den Sozialismus enthüllen, gegen den die ablehnende Partei einschreiten vorgehen müßte. (Lachen.) — David: Dabei würden Sie den Oberbefehl übernehmen! Dieser „Witz“ beweist, daß Ihr als Kriegsmollusk-Breinnaturen nicht einmal den Parlamentarismus ernst nimmt. (Leinert: Nein, Sie sind nicht ernst zu nehmen.) Zimmerwald und Kienal zeigen, daß Ihr nicht nur die Masse anregen, sondern das Volk, die Arbeiterklasse, im Auge haben müßte. Die drei französischen Abgeordneten sowie Bourdillon und Debraim vertreten unseren Standpunkt und gewinnen immer mehr Boden, ebenso wie wir. Die Arbeiterklasse wird mit Euch abtreten und auf dem nächsten Parteitag wird noch ganz anders mit Euch geredet werden. (Lebh. Beifall b. d. Opp.)

Meerfeld-Köln: Von Ledebour haben wir nicht wieder gehört, daß er die Kredite bewilligen würde, wenn die Russen an der Oberhand sind. Aber das war nicht die einzige Heberausführung — wir haben von den Minderheitsrednern, die immer über ihre Anfreiheit klagten, hier noch nicht gehört, was ein einigermaßen geübter Redner nicht auch drängen hätte sagen können. (Widerspruch b. d. Opp.) Nach all dem Gerede, ein Wende! Haase und ebenso der theoretische Führer der Sozialdemokratie, Kautsky, haben gänzlich verzichtet auf die wissenschaftliche Begründung der Kriegsurteilen und ahmen lediglich den Methoden der früher verpörrteten Pazifisten nach. Für uns alle, die wir von Kautsky gelernt haben und in dem wir ein großes Stück sozialistischer Geschichte verlorren haben, war sein reumütiges Geständnis schmerzlich, daß er gefehlt habe. Seine Theorie hat völlig verjagt und schwanzt hilflos hin und her. Das ist eine tragische Begleiterscheinung des Weltkrieges. — Die Massen kümmern sich um unsere Forderungen höchst wenig; von der Rubrik „Parteinachrichten“ wollen sie gar nichts wissen. Die Massen werden bei den Wahlen sprechen. Dittmann kann nicht ungeheuren machen, daß er Ende September 1914 auf einer Redaktionskonferenz das Wort geprägt hat, wir würden jeden Konner mit den Bolschewiken verloren haben, wenn wir gegen die Kredite gestimmt hätten. (Hört, hört!) Seine Redaktionsbedeutung ist gänzlich mißlungen. In Zukunft werden die Massen nach nichts anderem fragen, als ob wir für Landesverteidigung sind oder sie ablehnen nach dem Grundlag: wir haben kein Vaterland. Wir sind eine Volkspartei, und dazu ist notwendig ein einheitliches Zentrum zum Frieden, zur Landesverteidigung. Bei uns im Westen würde ein Sieg der Opposition jahrzehntelange Arbeit zerstören. Der Volksverein für das katholische Deutschland wartet nur auf eine derartige Gelegenheit. — Wappnen wir uns mit mehr Verantwortlichkeit, so werden wir mit den jetzigen häßlichen Methoden brechen und uns wieder zumitefinden im Interesse der Partei und der gesamten Arbeiterklasse. (Lebhafter Beif. b. d. Mehrheit.)

Wogher-Stettin: Es ist doch bekannt, daß die Minderpartei nicht die gleiche Redefreiheit im Lande hat. Im Gegensatz zu Meierfeld bin ich überzeugt, daß die Massen schon fragen werden: habt Ihr Euch während des Krieges zu den alten Grundzügen und zu der alten Politik der Partei bekant? (Sehr wahr! b. d. Mehrheit.) Übrigens sagte ja der Reichskanzler am 4. April: „In unserer Verteidigung sind wir ausgesetzt, aber das, was

Don Quijote.

Von Cervantes

9. Fortsetzung.

Der Edelmann aber, der alles mit ansah, verwunderte sich über die Wafen. Als nun Don Quijote, nachdem er Kopf, Gesicht und Bart abgetrocknet hatte, den Helm wieder aufsetzte, sah in den Steigbügel seiffest, das Schwert besuchte und die Lanze nahm, sagte er: „Nun komme, was da will, nun bin ich bereit, es mit Satanas in eigener Person aufzunehmen.“

Im Umsehen war der Karren mit den Fahnen herangekommen. bei dem sich nur der Fuhrmann auf seinen Maulfelsen und ein Mann, der vorn saß, befanden. Don Quijote stellte sich vor sie und fragte: „Wohin geht es, meine Freunde, und was für ein Karren ist es? Was führt Ihr darauf? Und was sollen die Fahnen?“ Der Fuhrmann antwortete: „Der Karren ist mein, was darauf ist, sind zwei tüchtige Löwen in Käfigen, die der General von Oran seiner Majestät schickt. Die Fahnen sind des Königs, unseres Herrn, zum Zeichen, daß die Löwen ihm gehören.“ „Sind die Löwen groß?“, fragte Don Quijote. „Sie sind so groß“, antwortete der Mann, der vorn auf dem Wagen saß, „daß größere oder gleich große noch niemals aus Afrika nach Spanien gekommen hat. Ich bin Löwenwärtter, habe aber noch nie ähnliche gesehen. Es ist ein Weibchen und ein Männchen, das Menschen ist im vorderen und das Weibchen im hinteren Käfig. Jetzt sind sie hungrig, weil sie heute noch nichts gefressen haben. Ich bitte daher Euer Gnaden, uns fortzulassen; denn es ist nötig, an einen Ort zu kommen, wo wir sie füttern können.“ Don Quijote sagte lächelnd: „Wie kommt man mit solchen Löwen und zu solcher Stunde? Nun, bei Gott, die Herren, die sie mit sich führen, sollen gewahr werden, ob ich ein Mann bin, der sie vor Löwen fürchtet. Steigt ab, guter Mann, und da ihr der Löwenwärtter seid, so macht diese Käfige auf und laßt die Bestien heraus. Auf offenem Felde will ich zeigen, wer Don Quijote von la Mancha ist, zum Tod und zum Verdruß jener Zauberer, die sie mir senden.“ „Aber“, sagte hierauf der Edelmann bei sich, „nun merkt man, was es unsern Ritter heißt, die weichen Käse haben ihm gewiß das Gehirn erweicht und den Verstand überreif gemacht.“

Sancho trat zu ihm und sagte: „Gnädiger Herr, hindert doch am Gottes willen, daß mein Herr Don Quijote sich mit diesen Löwen einläßt; denn wenn er es tut, so reißt er uns alle in Stücke.“ „It denn Euer Herr ein so großer Narr?“, antwortete der Edelmann, „daß Ihr glauben könnt, er werde sich mit diesen wilden Tieren einlassen?“ „Er ist kein Narr, aber sehr verwegen“, antwortete Sancho. „Ich will ihn schon daran hindern“, antwortete der Edelmann. Er näherte sich Don Quijote, der den Löwenwärtter festlich antrieb, die Käfige zu öffnen, und sagte zu ihm: „Die irrenden Ritter haben sich immer nur in Abenteuer eingelassen, bei denen sie die Aussicht hatten, sie glücklich beendigen zu

können, nicht aber in solche, die den guten Ausgang unmöglich machen. Die Tapferkeit, die in das Gebiet der Tollkühnheit streift, ist mehr Narrheit als Mut zu nennen, vorzüglich, da diese Löwen nicht wider Euch geschickt werden, sondern ein Geschenk für Seine Majestät sind. Es ist daher nicht gut getan, ihre Keise länger aufzuhalten.“

„Geh, werter Herr“, antwortete Don Quijote, „und begehbt Euch auf Hühner- und Kaninchenjagd und laßt mich tun, was meines Landes ist.“ Damit wandte er sich wieder zum Löwenwärtter und sagte: „Ich schwöre dir, Spitzbube, daß, wenn du nicht alsbald diese Käfige aufmachst, ich dich mit dieser Lanze an den Karren nageln will.“ Da der Fuhrmann den festen Entschluß des gewaffneten Mannes sah, sagte er: „Erlaubt, gnädiger Herr, um Gottes Willen nur, daß ich die Maulkuren ausspanne und mich und sie in Sicherheit bringe, ehe die Löwen herauskommen. Denn wenn sie mit diese töten, dann bin ich für meine ganze Lebenszeit so gut wie tot; denn ich und dieser Karren sind mein ganzes Vermögen.“ „Du du Kleingläubiger“, antwortete Don Quijote, „steige ab, spanne aus und tue was du willst; aber bald sollst du sehen, daß du dich vergebens bemüht hast und dir die Arbeit hätteit sparen können.“

Der Fuhrmann stieg ab und spannte eilig aus, und der Löwenwärtter sagte mit lauter Stimme: „Alle seien Zeugen, daß ich nur gegen meinen Willen die Käfige aufmache und die Löwen herauslasse. Alles Unglück und aller Schaden, den die Bestien anrichten werden, komme auf dessen Rechnung, der mich dazu zwingt. Entfernt Euch aber, meine Herren, ehe ich aufmache; denn ich bin sicher, daß mir nichts geschieht.“ Der Edelmann redete Don Quijote noch einmal zu, seine Vorsetzten zu begehren und Gott nicht auf so unjännige Art zu versuchen, worauf Don Quijote antwortete: „Wenn Ihr meinen vermeintlichen Untergang nicht mit ansehen wollt, so braucht Ihr nur Eurem Apfelschnittel die Sporen zu geben und Euch in Sicherheit zu bringen.“ Als Sancho dies hörte, gab er mit Tränen in den Augen, doch von dieser Unternehmung abzulassen, gegen welche die Löwenwärtter mit den Windmühlen nur für Lorien und Zunderwert zu rechnen seien. „Seht doch nur“, sagte Sancho, „daß hier keine Veränderung vorliegt; denn ich habe zwischen den Ethern des Käfigs die Klaue eines wahrhaftigen Löwen gesehen, und ich schließe daraus, daß ein solcher Löwe, dem diese Klaue gehört, größer als ein Berg sein muß.“ Die Jagd macht es“, sagte Don Quijote, „daß er dir größer vorkommt als die halbe Welt. Entferne dich, Sancho, und laß mich. Und wenn ich sterbe, so gehst du zu Dulcinea.“

Sie hatten vollständig die Hoffnung verloren, ihn von seinem unjännigen Unternehmen abzubringen. Der Edelmann gab daher seiner Stute die Sporen; Sancho folgte mit dem Grauen, der Fuhrmann trieb seine Maulfelle, und alle eilten, so weit als möglich, sich vom Karren zu entfernen, ehe die Löwen herauskämen. Sancho beweinete seinen Herrn, den er schon in den Klauen der Löwen sah. Er verwünschte sein Schicksal, verfluchte die

Stunde, in der er auf den Gedanken gekommen war, in seine Dienste zu treten; aber trotzdem veräuerte er nicht, auf den Grauen zu steigen, damit er dem Karren aus dem Gesicht läme. Da der Löwenwärtter sah, daß die übrigen sich schon ziemlich weit entfernt hatten, hat er Don Quijote noch einmal, von diesem Kanappe abzulassen. Fener aber antwortete, daß alles Bitten unnütz sei und daß er sich befehlen möchte. Jedes der Löwenwärtter noch zögerig, den ersten Käfig aufzumachen, überlegte Don Quijote, ob es nicht besser sei, die Jagd zu Fuß als zu Pferde zu machen, da er fürchtete, daß Kojnante sich vor dem Anblick der beiden Löwen entziehen könnte.

Er stieg deshalb ab, nahm Lanze und Schild, zog sein Schwert und hielt sich gefaßt mit bewunderungswürdiger Tapferkeit vor den Karren, indem er sich Gott und seiner Dame Dulcinea empfahl. Als der Löwenwärtter sah, daß Don Quijote sich schon in Bereitschaft gesetzt hatte und er nicht umhin konnte, den männlichen Löwen herauszulassen, bei Strafe in die Angnade des verwegenen Ritters zu fallen, so stürzte er den ersten Käfig, in welchem sich, wie gesagt, ein Löwe von außerordentlicher Größe befand. Das erste, was er tat, war, sich in seinem Käfig umzuwenden, die Klauen zu recken und sich dann auszusprechen. Er machte hierauf das Maul auf, gähnte, streckte die Zunge zwei Sandbreit heraus, wipfte sich die Augen und wühlte sein Gesicht. Dann presste er den Kopf aus dem Käfige heraus und sah sich nach allen Seiten mit glühenden Augen um, ein Rahl, der selbst der Klugheit hätteurcht einjagen müßte. Nur Don Quijote betrachtete ihn mit kalter Aufmerksamkeit und wünschte, daß er schon vom Karren herunter wäre, damit er mit ihm vandgemein werden und ihn, wie er sich vorgenommen, in Stücke hauen könnte. So aufwärts war seine Vorliebe gestiegen; aber der Löwe wandte sich um, zeigte dem Don Quijote seine hinteren Teile, und legte sich mit großer Ruhe in seinem Käfig nieder.

Da dies Don Quijote sah, befahl er dem Löwenwärtter, ihn zu schlagen und ihn mit Gewalt her auszutreiben. „Das tue ich nicht“, jagte der Löwenwärtter; „denn wenn ich ihn reißt, so bin ich dem ersten, den er in Stücke reißt.“ Begnügt Euch, Herr Ritter, mit dem Gedanken, was alles mögliche ist, das man von der Tapferkeit fordern kann, und versucht Euer Glück nicht zum zweitenmal. Die Größe Eures Herzens hat sich schon hinlanglich gezeigt. Kein braver Kämpfer ist, so viel ich daran versehe, zu mehr verpflichtet, als seinen Gegner herauszufordern und ihn im freien Felde zu erwarten. Wenn dann der Feind nicht erscheint, so fällt auf diesen der Schimpf; das Ihr erwartete aber hat den Krampf des Sieges gewonnen.“ „Das ist wahr“, antwortete Don Quijote, „schließe die Tür, mein Freund, und gib mir, so gut du kannst, in besitz; denn ein Zeugnis von dem, was du mich hier hast tun sehen. Ich will indes den Aufstöhnen ein Zeichen geben, auf daß sie meine Tat aus deinem Munde erfahren.“

(Fortsetzung folgt)

war, ist nicht mehr." (Lebh. Hör, hört! b. d. Minderh.) Dann sind wir schon länger überzeugt, Scheidemann wirkt uns demagogische Ausnutzung der Ernährungsfrage vor; wir haben zu allen Zeiten alle politischen Ereignisse und Zustände benutzt, um die Regierung und die herrschenden Parteien zu kritisieren; übrigens trägt die Mehrheit ja die Verantwortung auch für alle Folgen der von ihr unterstützten Kriegspolitik. Demagogisch sind Scheidemanns Reden über unsere Ablehnung des Kriegsteuergesetzes; er mußte den Arbeitern sagen: wenn man ein schlechtes Steuergesetz nicht annehmen will, lehnt man es ab und wartet solange, bis ein besseres kommt. (Alta! und Gelächter b. d. Mehrh.) Ebenso demagogisch ist die Frage, ob wir etwa unsere ins Feld ziehenden Gefolgsleute ohne Waffen und Munition hinausgehen lassen sollen, das haben unsere Gegner immer gesagt, wenn wir Militär- und Marineforderungen abgelehnt haben. In jeder Dorfversammlung haben uns das die Dorfschulzen entgegengehalten. (Zuruf: Aber wir haben geantwortet: Nein, wir wollen Deutschland noch besser verteidigen!) Haben wir denn bei der Ablehnung der Militärkredite etwa nicht gewünscht, das früher oder später der Weltkrieg kommt. Noch am 3. Dezember 1912 erklärte Döberl im Reichstage nach einer Schilderung der internationalen Versammlung im Hofeser Minister: „Die Massen hören auf, eine willenlose, gedankenlose Herde zu sein. Früher haben sich die Massen blindlings von denen, die Interesse an einem Kriege hatten, gegeneinander heßen und in das Massenmorben treiben lassen. Die Massen hören auf, willenlose Instrumente und Trabanten irgend welcher Kriegsinteressen zu sein.“ (Hört, hört! b. d. Minderh.) Wir sagen, daß die Massen zu den ungeheuren Opfern des Krieges nicht auch noch ihren einzigen Besitz, ihre sozialistische Ueberzeugung preisgeben sollen. (Sehr wahr! b. d. Minderh.) Wir sehen hier auf der Konferenz Gegensätze, die unvereinbar sind. Ausgerechnet Nothe schlägt die Töne der Kameradschaftlichkeit an. Dieses Satzspiel paßt wohl in die deutsche Gesellschaft von 1914, aber nicht auf sozialdemokratische Parteitage. (Lebh. Beifall b. d. Minderh.)

Winnig-Hamburg: Ich hatte die Hoffnung auf die Möglichkeit einer Annäherung, aber nach der von Woschitz, Haß und Feindlichkeit durchgezogenen Rede Haases und bei den phantasievollen Unterschieden in der politischen Denkmethode ist meine leise Hoffnung stark herabgestimmt. Die Minderheit begründet ihre Stellung aus alten Wälschen der vierziger, fünfziger und sechziger Jahre, von der geschichtlichen Bedingtheit alles Handelns keine Spur. So muß der Scheitern all, wenn ein Trabe des Sultans ergeht, beweisen, daß es seit tausend Jahren so Brauch und Recht ist. Haase ist der Sozialismus Buchstabenglaube, uns ein geschichtliches Prinzip von überweltlichem Reichum. Die Arbeiterschaft von heute ist eine andere als die von 1870. Sie hatte 1914 weit mehr zu verlieren als damals. Wir haben doch nicht zwei Revolutionen an nichts gestritten. (Lebh. Zus. b. d. Mehrh.) Die Arbeiterschaft hat staatliche und gemeindliche Funktionen erobert, sie hat den Einrichtungen ihren Stempel aufgedrückt, ihr konnte es nicht gleichgültig sein, wie es um unsere Volkswirtschaft steht. Aufstieg der Gewerkschaften und der Löhne hängt zusammen mit Entwicklung der Industrie. Es geht in diesem Kriege nicht um die Krone der Hohenzollern, sondern um die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft, das ist um die Grundlage des Lebens der deutschen Arbeiterschaft. Diese Entwicklung ließ auch den Geist der Arbeiterschaft nicht unberührt; sie hat kein Verständnis für den Internationalismus im intellektuellen Raum. Je mehr die Arbeiter Zutritt erlangten zu den Schätzen des geistigen Lebens, je mehr sie selbst an ihrer Kultur arbeiteten, desto eher bekam der Begriff „Vaterland“ Leben und Inhalt. Die Minderheit erkennt die Entwicklung für uns selbst nicht an. Wir als jüngste Klasse müssen revolutionär sein, aber wir müssen auch erhalten und aufbauen und zwar umso mehr, je größer und älter wir geworden sind. Am 4. August hatten wir Errungenes zu erhalten. Deshalb können wir auch zukünftiger Kritik ruhig entgegengehen, wir werden bestehen vor der Gegenwart und vor der Geschichte. (Lebh. Beifall und Handklatschen b. d. Mehrh.)

Städtelagen-Berlin: Der Standpunkt des Rednerers ist von den Parteien als antisozialdemokratisch verworfen worden. (Große Heiterkeit bei der Mehrh.) Und der Standpunkt der Parteien muß beachtet werden. Das ist Disziplin. Die Fraktion hat den Willen der Gesamtpartei zu respektieren. Es ist immer abgelehnt worden, die Abgeordneten zu zwingen, mit der Mehrheit der Fraktion zu stimmen. Ein anderes Verlangen ist Disziplin. Am ehesten wäre der glatte Hinweis auf Karl Liebknechts gewesen, wie Legien ihn verlangte. Wie sehr muß die Leitung der Fraktion ab gegen die Zeit Bebel und Singers. (Hilberland: Beim Singen? D. Arthur! — Heiterkeit.) Es wurde wiederholt in der Fraktion eine Ausdrucksfrage unumgänglich gemacht. Fraktionsmehrheit und Parteivorstand haben Disziplin und Parteilichkeit gebrochen. Ohne die wir die Hege gegen Liebknecht wäre das Urteil gegen ihn nicht möglich gewesen. Als das Verbot gegen ihn schon im Jahre 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744,

Verjagung des Handels bei der Kartoffelversorgung.
 Im roten „Tag“ wendet sich Josef Becker, Mitglied der Reichsprüfungsstelle, gegen die Kritik, die Graf v. Schwerin-Römig vor einiger Zeit an den behördlichen Maßnahmen zur Volksernährung geübt hat. Er schreibt u. a.:
 „Weil der Handel weder Preise, die der Lage angepasst waren, zu halten vermochte, weil er eine regelmäßige Belieferung herbeizuführen nicht imstande war, und weil er ferner auch nicht die Garantie für die rationelle Einteilung unserer Bestände, eine unbedingte Notwendigkeit für das Durchhalten bis zur jeweiligen neuen Ernte, übernehmen konnte, aus diesen Gründen sind wir zu der jetzigen Regelung gekommen. ... Im vorigen Jahr hat die Reichsregierung versucht, in Gemeinschaft mit den Landwirten und den Kartoffelgroßhändlern die Kartoffelversorgung für das jetzt zu Ende gegangene Erntejahr zu regeln. Schon beim Versuch ist die Absicht der Reichsregierung gescheitert, und zwar wie von dem früheren Präsidenten der Reichskartoffelstelle ausdrücklich betont wurde, wegen Verjagungen des Handels. Die trüben Erfahrungen in der Kartoffelversorgung sind m. E. nur auf die zaghafte Auffassung der Regierung durch die Reichsregierung und ihre geringe Festigkeit gegenüber einmal getroffenen Maßnahmen zurückzuführen. Sie schreite vor der Beschlagnahme der zur menschlichen Ernährung erforderlichen Bestände zurück, angeblich, weil die Kartoffel ein diffiziles Produkt sei. Sie wurde in dieser Auffassung von den Interessenten bestärkt. Damit wurde erstens die Unsicherheit in der Versorgung hineingetragen und zweitens die künstliche Zurückhaltung zwecks Erzeugung höherer Preise ermöglicht. ...
 Auch der Hauptausschuß des Deutschen Städte-tages befaßte sich mit der Kartoffelregelung. Er erklärte, daß der höchst unerwünschte Ausgang der Erörterung nicht eingetreten wäre, wenn das Kriegsernährungsamt vor Nennung bestimmter Preise für die zur Einkollerung oder im Kleinverkauf abzugebenden Kartoffeln den deutschen Städten Gelegenheit zur Darlegung ihres reichen Erfahrungsmaterials gegeben hätte. Lebhafter Einspruch wurde gegen das Bestreben eingelegt, den Verbraucherpreis durch das künstliche Mittel einer Zuschußleistung aus öffentlichen Kassen herabzusetzen und die Städte durch gezielten oder tatsächlichen Druck zur Beteiligung an einem solchen Vorgehen zu nötigen. Der Hauptausschuß hält es für ausgeschlossen, daß diese im Gebiet der Spätkartoffeln erfolgte Maßnahme bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder in sonstiger allgemeiner Form wiederholt oder ausgebaut wird. Denn das Ende der damit beschrittenen Bahn wäre garnicht abzusehen.“

Die deutschen Reeder für einen rücksichtslosen Kampf gegen England.
 Für den rücksichtslosen Kampf gegen England, der in den nächsten Reichstags-Sitzungen mit im Vordergrund der Debatten stehen wird, haben sich neuerdings auch die deutschen Reeder ausgesprochen. Auf der zweiten Kriegstagung der Deutschen Seevereinigung führte der Vorsitzende dieser Genossenschaft unter dem Ausdruck stürmischer Begeisterung sämtlicher Delegierten u. a. aus:
 „Hat die deutsche Reederei während des Krieges den Beweis dafür erbracht, daß sie voll und ganz auf der Höhe der Aufgaben steht, die das Vaterland von ihr verlangen darf, so erwartet sie aber auch, daß ihr durch den Abschluß des Krieges die nötige Selbstbestimmtheit geschaffen, insbesondere die Sicherheit gewährleistet wird, in friedlichem Wettbewerb sich auf allen Meeren wieder erfolgreich zu betätigen. Zu diesem Zwecke erachtet sie es für unbedingt geboten, daß durch den zukünftigen Frieden auch das eine der großen deutschen Ziele, Freiheit der Meere, und freier, ungehinderter Verkehr der deutschen Schiffe in allen Häfen der Welt, uneingeschränkt erreicht wird. So wertvoll weitgehende Sicherungen gegen Angriffe im Osten sein mögen, so große wirtschaftliche Bedeutung dem in letzter Zeit so oft besprochenen Weg Hamburg-Sofia-Konstantinopel-Bagdad innewohnen mag, Deutschlands Seegerettung verlangt in erster Linie gebieterisch die Schaffung realer Garantien im Westen, und zwar solcher, die nicht lediglich in schriftlichen Verträgen bestehen dürfen, sondern für die durch entsprechende Taten die erforderlichen, greifbaren, tatsächlichen Unterlagen geschaffen werden müssen. Nur dann aber kann dies erreicht werden, wenn der Feind, der nur das eine Ziel kennt, Deutschland das Rückgrat zu brechen, der die Verwirklichung dieses seines Vernichtungswillens ohne irgendwelche Rücksichtnahme betreibt, ebenso rücksichtslos, unter vollster Einsetzung aller unserm Volke zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte, niedergerungen wird. Dieses als die einmütige Auffassung der deutschen Reeder gegenüber gegenteiligen Behauptungen, die behauerlicherweise mehrfach von schlecht unterrichteten Außenstehenden in der breiteren Öffentlichkeit aufgestellt worden sind, hier zum Ausdruck zu bringen, halten wir uns umso mehr für verpflichtet, als unsere Genossenschaft die einzige Vereinigung darstellt, die auf gefestigter Grundlage sämtliche deutschen Reeder umfaßt.“

Dänemark.
 Das Ende der Ministerkrise. Die dänische Regierungskrise hat in den Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Vorsitzenden der wegen des Verkaufs der westindischen Inseln eingesetzten Reichstagskommission, Grafen Friis, ihren Abschluß gefunden. Das demokratische Ministerium bleibt vollständig und wird ergänzt durch Vertreter der drei übrigen Parteien. Als Minister ohne Portefeuille zum Eintritt eines Sozialisten in das Kabinett bedarf es der Zustimmung eines sozialdemokratischen Parteitag, der auf Freitag nach Einberufen werden soll. Die ursprüngliche Streitfrage, der Verkauf der Inseln, wird durch Volksabstimmung erledigt.

Soziales.
 Städtische Kinderpeisung in Berlin. Am 2. Oktober geht die kostenfreie Mittagspeisung der bedürftigen Gemeindefullkinder, die bisher dem Verein für Kindervollkinder mit städtischer finanzieller Beihilfe übertragen war, auf die Stadt über. Anrecht auf Teilnahme haben nur die Kinder, denen in der Schule wegen ihrer Bedürftigkeit eine Wochenpeisung erteilt ist. Jede Schule erhält genaue Weisung, wozu sich ihre Kinder zur Mittagspeisung zu begeben haben. Diese findet teils in den Zentralküchen und Speisenausgabenstellen — getrennt von den Erwachsenen — teils in Klassenzimmern derjenigen Gemeindefullkinder statt, deren Turnhallen als Ausgabestellen dienen. — In Groß-Berlin werden vom 2. Oktober ab den jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren besondere Zusatzkarten zum Bezuge von 500 Gramm Brot auf den Kopf und die Woche zugeteilt werden. Diese Zuwendungen erfolgen unabhängig von den Vermögensverhältnissen, in denen der Jugendliche lebt.

Von den Kriegsschauplätzen.
Der Balkankrieg.

Serbischer Bericht
 vom 26. September: Nachdem die Bulgaren Verstärkungen empfangen hatten, griffen sie Kajmakalan an. Die Kämpfe haben teilweise erbitterten Charakter. Unsere kleinen Posten zogen sich auf ihre Gräben zurück. Der Brigadeführer, Oberst Stojitsch, wurde verwundet. Weiter links schlugen die russischen, französischen und serbischen Truppen alle Angriffe auf ihre Frontlinie ab. Ein bulgarischer Offizier und 50 Bulgaren ergaben sich.

Rumänische Verluste.
 Die Verlustlisten des unter dem Protektorat der rumänischen Königin stehenden bulgarischer Sanitätskomitees verzeichneten bis zum 18. September 7274 Mann und 3426 Offiziere, darunter 4 Generale und 19 Obersten, als tot, verwundet oder vermisst.

Die italienische Niederlage im Struma-Tal.
 „Nusstija Wjedomosti“ berichten aus Saloniki, in den letzten Kämpfen im Strumatal, wo die Bulgaren besonders starke Stellungen innehaben, haben die Italiener eine blutige Schlacht erlitten und dabei sehr fühlbare Verluste gehabt. Sieben Kompanien italienischer Truppen, die auf dem Rückzug die Nachhut bildeten, mußten im Stich gelassen werden und wurden von den Bulgaren restlos niedergemacht. In Saloniki erwarte man italienische Hilfsstreitkräfte von ziemlich bedeutendem Umfange, die Anzahl dieser Hilfskräfte wird um so größer sein, als die Lage der Rumänen ungünstiger werden sollte. — Ein römischer Ministerrat beschloß, Rumänien jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen, sei es durch Entsendung von weiteren militärischen Kräften nach dem Balkan oder durch Aufnahme einer großen Entlastungsoperation an der italienisch-österreichischen Front. Italien ist auch bereit, aus seinen Waffenbeständen größere Lieferungen an Rumänien zu gewähren.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Griechen in Deutschland.
 Die ersten griechischen Transporte sind in Göttingen angekommen.

Fliegerangriff auf deutsche Luftschiffhallen.
 Die britische Admiralität teilt mit: Mittwoch früh wurden von unseren Marineflugzeugen auf feindliche Luftschiffhallen Angriffe ausgeführt. In Evere und Berchen-St. Agathe und Etterbeck bei Brüssel wurden die Hallen mit Bomben belegt und augenscheinlich getroffen. Die auf Evere geworfenen Bomben trafen ein Gebäude, das vermutlich Munitionsvorräte enthielt. In einem geschlossenen Schuppen wurden schwere Explosionen und große Rauchwolken beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Beschlagene Post.
 Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt: Vom Dampfer „Ceres“, der sich in regelmäßiger Inland-Fahrt auf der Fahrt Kopenhagen-Island befindet, wurde in Perth, wo der Dampfer zur Untersuchung eingebracht wurde, die gesamte Paketpost beschlagnahmt. Ferner wurde dem dänischen Amerika-Dampfer „Hellig Olov“ auf der Reise von Kopenhagen nach New York, in Kirkwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt.

Gewerkschaftsbewegung.

Das Nachtarbeitsverbot der Bäcker. Wegen der bevorstehenden Regelung des Nachtarbeitsverbots in den Bäckereien war es im Herbst vorigen Jahres zwischen dem Zentralverband der Bäcker und dem Zentralverband deutscher Konsumvereine zu Differenzen gekommen, die in einer unter Anteilnahme von Vertretern der Generalkommission gepflogenen Aussprache beigelegt wurden. Es wurde damals vereinbart, daß in Zukunft in der Frage des Nachtarbeitsverbotes stets über alle von einer der beteiligten Organisationen zu unternehmenden Schritte vorher verhandelt und eine Verständigung versucht werden soll. Diese endgültige Verständigung ist jetzt unter Mitwirkung der Generalkommission zustande gekommen. Die Vertreter des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erklären, zum Gesetzentwurf und in der nach Bekanntgabe desselben einzuberufenden größeren Konferenz von Vertretern der Genossenschaftsbäckereien folgenden Standpunkt vertreten zu wollen: „Sie erklären sich einverstanden mit einer achtstündigen Nachtruhe in den Bäckereien unter der Voraussetzung, daß in allen Betrieben, in welchen die Arbeitszeit nicht über acht Stunden beträgt und in welchen in zwei Schichten gearbeitet wird, es gestattet sein soll, während der Dauer der achtstündigen Nachtruhe die nötigen Vorbereitungsarbeiten: Heizung der Decken, Bereitung des Teiges, vorzunehmen. Ueber Beginn und Beendigung der Arbeitszeit glauben sich die Genossenschaftsvertreter nicht festlegen zu können, da dies voraussichtlich distriktweise geregelt werden wird.“ — Diese Erklärung wurde von den Vertretern des Zentralverbandes der Bäcker akzeptiert und weiterhin vereinbart, daß eine Stellungnahme zu dem zwischen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und dem Zentralverband der Bäcker bestehenden Tarifvertrag erst erfolgen soll, wenn das Gesetz beschlossen ist. Damit ist, wie das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ konstatiert, erfreulicherweise eine vollkommene Uebereinstimmung beider Organisationen in der Frage des gesetzlichen Verbotes der Nachtarbeit in den Bäckereien herbeigeführt.

Aus dem Gerichtssaal.

Feldpostpakete unterschlagen. Der Postschaffner Kurt Struwe, der bereits 18 Jahre im Dienst war, wurde von der 3. Strafkammer des Landesgerichts Berlin I wegen vielfacher Unterschlagung von Feldpostpaketen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt; ferner erkannte das Gericht auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren. Struwe wurde sofort verhaftet.

Bereinsrecht und Belagerungszustand. Sind Vorstandssitzungen anmeldepflichtig? Mit dieser Frage hatte sich die Halle'sche Strafkammer als Berufungsinstanz zu beschäftigen. Im April hatte der Parteisekretär des Sozialdemokratischen Vereins, Reiwand, eine Funktionärstagung einberufen, um über geschäftliche Dinge zu beraten. Es sollte über die Einberufung einer Kreisgeneralsammlung beraten werden. Unter dem Punkte Beschwerden wurde dann eine Resolution eingebracht, die den Hauptvorstand in Berlin aufforderte, zu der im Haag stattfindenden Friedenskonferenz einen Delegierten zu entsenden, um dadurch eine internationale Verständigung zur Herbeiführung eines baldigen dauernden Friedens zu erreichen. Durch irgend einen Zufall kam der Wortlaut der Resolution, die nur für den Parteivorstand bestimmt war, in den reaktionellen Teil des „Volksblattes“. Der Jenfor richtete die Resolution und die Polizei erblickte dann in der Zusammenkunft eine Versammlung. Wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz in Verbindung mit einem Korpsbefehl mußte sich R. dann vor dem Schöffengericht verantworten, das ihn freisprach, weil der Korpsbefehl nur eine Anmeldung von Versammlungen und nicht von Vorstandssitzungen verlangte. Die Strafkammer hob das erste Urteil auf und verurteilte R. zu 15 Mark Geldstrafe. In der Begründung wurde ausgeführt: R. hätte die „Versammlung“ anmelden müssen. Zum mindesten hätte er verhindern müssen, daß eine derartige Resolution eingebracht und angenommen wurde. Die Resolution sei jedoch schon vorher vorbereitet worden. Dem Angeklagten sei es dann sicher klar geworden, daß er verbotswidrig gehandelt habe. — Im Zusammenhang hiermit ist interessant, daß der Minister des Innern auf eine Beschwerde der Liberalen geantwortet hat, die Halle'sche Polizei befindet sich in einem Irrtum in der Auslegung des angezogenen Korpsbefehls.

Aus Nah und Fern.

Am den Viehbestand in Preußen braucht man sich nach dem Kriegsernährungsamt nicht zu hangen. Vom 2. Juni bis zum 1. September ds. Js. hat der Bestand an Schweinen in Preußen eine Zunahme von rund zwei Millionen aufzuweisen, der an Rindvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten. Die Zahl der Rinde und Ferkel über zwei Jahre hat sich um noch nicht 1 vom Hundert vermindert. Nur 27 v. H. der vorhandenen Rinde sind in Preußen im zweiten Vierteljahr 1916 geschlachtet worden; ein Prozentjah, der im Vergleich zu den früheren Zahlen, auch denen der letzten Zählungen vor dem Kriege, sehr gering ist.

Beschlagnahme der Walnüsse. Im Großherzogtum Hessen hat die Regierung eine Verordnung erlassen, durch welche die gesamte Ernte an Walnüssen zugunsten der Landesfeststelle beschlagnahmt ist. Die Ausfuhr von Walnüssen aus dem Großherzogtum ist verboten. Die gesamte Ernte wird nach Anweisung auf Speiseöl verarbeitet.

Zehntausend Eier! In einer Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth gab Rechtsrat Keller bekannt, daß der Konditorei Döring 10 000 Eier von der bayerischen Lebensmittelstelle zugewiesen worden seien. Zur Vermeidung von Mißverständnissen teilt nun die bayerische Lebensmittelstelle mit, daß sie grundsätzlich nur Kommunalverbände beliefern und der Konditorei Döring nicht etwa Eier zugewiesen hat, sondern ihr lediglich auf Grund des Gesuchs vom 3. Mai 1916 gestattet hat, höchstens 10 000 Eier einzulagern, wobei die Nachprüfung der eingekauften Vorräte im Benehmen mit dem zuständigen Kommunalverband vorbehalten wurde, ebenso eine spätere alljährliche Entleerung zu großer Vorräte. Dazu bemerkt die „Frank. Volkstrib.“, es sei allerdings richtig, daß die bayerische Lebensmittelstelle jene 10 000 Stück Eier der betreffenden Konditorei nicht zugewiesen hat, jedoch hat sie ihr gestattet, ein so großes Quantum zu verarbeiten. Im Effekt ist es also ziemlich gleich, ob die Mengen von Eiern so oder so in die Konditoreien wandern. Bestätigt wird durch diese Mitteilung der bayerischen Lebensmittelstelle — und das ist das Wichtigste an der Sache — daß 10 000 Eier in einer einzigen Konditorei verbraucht werden dürfen. Da die Zahl der Konditoreien ziemlich groß ist, können die Verbraucher leicht bezweifeln, weshalb die Landeier vom Markt verschwunden sind.

Verlustlisten.

Erhalten sind:
 Preussische Verlustliste Nr. 645.
 Sächsische Verlustliste Nr. 334.
 Württembergische Verlustliste Nr. 470.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
 Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co.
 Sämtlich in Lübeck.

Der siegreiche Frieden
 ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

Bekanntmachung

betreffend den Höchstpreis für Hauszwetschen (Bauernpflaumen) aller Art.

Beim Polizeiamt wird fortgesetzt Klage darüber geführt, daß beim Verkauf von Hauszwetschen (Bauernpflaumen) aller Art von den Erzeugern der Höchstpreis nicht innegehalten wird, daß vielmehr höhere Preise gefordert werden. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Preis für Hauszwetschen (Bauernpflaumen) aller Art aus der Ernte 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger Mk. 10.— für 50 kg. nicht übersteigen darf. Nur beim Kleinverkauf, das heißt beim Verkauf in Mengen von 20 Pfund und weniger an den Verbraucher, darf ein höherer Preis, der aber auch 25 Pfg. für das Pfund nicht übersteigen darf, gefordert werden.

Das Polizeiamt wird künftig alle zu seiner Kenntnis gelangenden Fälle der Überschreitung dieser Preise unmissichtlich zur Bestrafung bringen und weist darauf hin, daß derartige Überschreitungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird.

Lübeck, den 28. September 1916. (4697)

Das Polizeiamt.

Lübecker Straßenbahn.

Infolge der Zurückstellung der Uhr in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober d. J. werden zwecks Anschluß an den letzten von Hamburg einlaufenden Eisenbahnzug folgende Sonderwagen eingelegt:

Neue Uhrzeit.	Linie 1	216 Roockstraße: 12 B 55 Min.
		216 Rangsberger Allee: 1 Uhr 30 Min.
	Linie 3	216 Markt bis Bahnhofs: 1 Uhr 4 Min.
		216 Bahnhofs bis Markt: 1 Uhr 55 Min.
	Linie 4	216 Schwarzenauer Allee: 12 B 24 Min.
		216 Krankenhaus nach Bahnhofs: 12 B 56 Min.
		216 Bahnhofs nach Krankenhaus: 1 Uhr 55 Min.

4701 Die Betriebsverwaltung.

Lübecker Straßenbahn.

Am 1. Oktober d. J. tritt unser Winterfahrplan in Kraft. Kleine Fahrpläne sind bei den Schaffnern und große Plakatfahrpläne in unserem Kontor, Roockstraße 49a, zum Preise von 5 Pfennig pro Stück zu haben.

4702 Die Betriebsverwaltung.

Lübecker Detaillisten-Verein.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Nach § 11 der Bundesratsbekanntmachung vom 19. Juni 1916 dürfen seit dem 1. August d. J. Gewerbetreibende im Kleinhandel Web-, Wirk- und Strickwaren sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse an Verbraucher grundsätzlich nur noch gegen Bezugschein verkaufen. Verträge gegen diese Vorschriften sind unter schwere Strafandrohung gestellt; Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15.000 Mk.

Bezugscheine sind lediglich diejenigen Web-, Wirk- und Strickwaren, die namentlich und ausdrücklich durch Ausnahmebestimmung des Reichsanwalts bei der Reichsbehörden-Verwaltung „Freiliste“ gesetzt worden sind. Alle übrigen Waren, die nicht besonders darin aufgeführt sind, fallen in vollem Umfang unter die Bundesratsbekanntmachung, dürfen also stets nur gegen Bezugschein verkauft werden. In gegebener Veranlassung machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß beispielsweise „Fabel“ hiernach ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis nur gegen Bezugschein abgegeben werden dürfen.

Den berechtigten Firmen kann nur auf das dringendste ange raten werden, sich genau über die Vorschriften und insbesondere auch über die Freiliste zu unterrichten.

Unsere Mitglieder erhalten alle einschlägige Zuschrift von unserer Geschäftsstelle Lübeck, Breite Straße 6.

4706 Der Vorstand.

Nach langem schweren Leiden erlitt am Donnerstag abend 7 Uhr in seinem 68. Lebensjahre mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Maurer (4710)

Ernst Basch.

In seiner Trauer
Frieda Basch geb. Brügger
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Lübeck, Fächlingerstr. 12.
Beerdigung Dienstag, Beginn der Trauerfeier 9 Uhr in der Kapelle des Vorwerter Friedhofes.

Den Arbeitslosen u. Arbeiterinnen der Lübeck-Werke meinen herzlichsten Dank für die mit zu teil gewordene Unterstützung. (4585)

Frau Joh. Nelson Wwe.
Am guten Morgen Kachelstein mit einem Unterlag steht bittig zum Verkauf. (4712)

2 Schleifmaschinen zu verkaufen. (4709)

Taschenuhren
Wanduhren
Weckuhren
Silberwaren
Willi Westphal
32 Holstenstr. 32.
Uhren-Reparatur-Veranst.

Wer übernimmt mit einem Einpänner den täglichen Transport von Essen nach Moisling? (4704)

Angebote Kriegsfische, Bedestrate 10-14.

Schwörensquerstraße 4
Johanna Müller & Sohn
Schwarzenauer Allee (4711)
Stand 29 Uhr. In alle Stand 29. Sonntagabend nehmen Umtragungen in die Kundenliste entgegen.
Sonntag den ganzen Tag Schwörensquerstraße 4.

Sie suchen höchst um Eintragung in die Kundenliste für Lieferung von Fleischwaren. (4657)

J. Raabe,

Schwarzenauer Allee 31.
Wine u. eine gescherten Kunden, gegen Vorzeigung der Fleischkarten für den in die

Kundenliste eintragen zu lassen. (4656)

Friedrich Westphal

Spezialerei
Kloppstraße 20.

Ersuche meine werte Kundschaft höchst, sich gegen Vorzeigung der Fleischkarten in meinen Detailgeschäften neu eintragen zu lassen. (4709)

Thüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik

August Scheere, Lübeck.

Coeden kommt zur Ausgabe

Der Wahre Jacob

Humoristisch-satirische Zeitschrift
Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.
Preis 10 Pfennig.
Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

Zigarren!! Zigaretten!!
Tabak — Zündhölzer (beste Priesterhölzer Pak nur 38 4)
Bekannt konkurrenzlos billige Preise.
Grundmann, Lübeck, Schüsselboden 18
Billigste Bezugsquelle für Private u. Händler.
Filiale: Mühlenstr. 11 — Rixstr. 123. (4690)

Kräftige Arbeiterinnen werden gesucht. (4691)

Heinr. Ihde Nachfl.

Zugmaschinenfabrik — Topferweg 63.

W. C. Koeppke

Klingberg.

----- Fernruf 489. -----

Mein Geschäft ist wieder eröffnet.

Ersuche höflichst um Eintragung in die Kundenliste für Lieferung von Fleischwaren.

4699

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Achtung Mitglieder!

Mit dem 30. September schliesst unser Geschäftsjahr.

Zur Feststellung des Umsatzes der Mitglieder müssen die in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916 bei den Einkäufen erhaltenen Marken, soweit sie volle zwanzig Mark betragen, und die Mitgliedsbücher in der Zeit

vom 1. bis 10. Oktober 1916

in den Warenabgabestellen abgeliefert werden.

Nur in dieser Weise abgelieferte Marken können zur Berechnung der Rückvergütung in Betracht gezogen werden.

Nach dem 10. Oktober abgelieferte Marken haben keine Gültigkeit.

Etwa den Betrag von 20 Mk. nicht erreichende Marken sind im Oktober-November 1916 beim Umtausch zu verwenden.

Die bei der Ablieferung erhaltene Quittung bitten wir sorgfältig aufzubewahren, da nur gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausbezahlt wird.

Die zu uns übergetretenen Mitglieder des Konsumvereins für Stockelsdorf u. Umg. bitten wir folgendes zu beachten:

An Stelle der Mitgliedsbücher sind die Anteilscheine oder, soweit noch nicht voll bezahlt, die Anteilskarten abzuliefern, ausserdem die Umsatzmarken, wie vorstehend beschrieben.

Zur Vermeidung von Irrtümern bitten wir, die Anteilscheine oder -karten mit den neuen Mitgliedsnummern, wie sie auf den Benachrichtigungen vom Gericht angegeben sind, zu versehen. Nach Eingang dieser Unterlagen können wir die Uebertragung der Geschäftsguthaben vornehmen.

Der Vorstand.

Ersuche meine werte Kundschaft höflichst, sich gegen Vorzeigung der Fleischkarten in meinen Detailgeschäften neu eintragen zu lassen. (4709)

Thüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik

August Scheere, Lübeck.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend.

Den Mitgliedern v. Stockelsdorf und Umgegend zur Mitteilung, daß die Sparbücher des Stockelsdorfer Vereins jetzt in unserem Besitz sind. Auszahlungen darauf können gegen Vorlegung der Quittungen in unserem Kontor, Hansastraße 160, erfolgen. (4713)

Der Vorstand.

Ersuche meine werte Kundschaft höflichst, sich in die

Kundenliste

eintragen zu wollen.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

morgens in der Markthalle anwesend; Stand Nr. 20.

Adolf Schröder & Sohn,
Schlachtereien. (4694)

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Ware

kaufen Sie billig und recht bei
Markt 4. Otto Albers 10.
B. Komp. Betten v. 12.50 Mark
Bettfedern per Pfd. v. 45-48 b. 4 Mk.
4693 Rote Lubeca-Marken.

Drucksachen aller Art

liert schnellstens
Buchdr. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Volksküche.

4705
Sonntag, 30. Sept.: Fliederbeerkuchen mit Oris, Rüben und Kartoffeln.
Sonntag, 1. Oktober: Fleischsuppe mit Reis, Ochsenfleisch, Kompott und Kartoffeln.
Montag, 2. Oktober: Hafersuppen, Wurst, Kohl und Kartoffeln.
Dienstag, 3. Oktober: Graupensuppe, Wurst und Kartoffeln.

Ratsweinkeller.

Anlässlich des Opfertages für die Deutsche Flotte findet am 1. Oktober ein

Wohltätigkeits-Musikabend

statt, ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batt. Lübeck.
Musikleitung L. Postel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 1.— Mk. (4695) Flottenverein.

Hansa-Theater.

Direktion: Albert Hübener.
Beginn der Winterspielzeit Sonntag, d. 1. Oktober, 8 Uhr:

Der Kartoffelkönig v. Stockelsdorf.

Große Lokalposse mit Gesang und Tanz von Th. Franke. Z. Zt. über 200 Aufführungen am Drucker-Theater, Hbg. Nachmittags 4 Uhr. (4692)

Rote Rosen (Jostas Tagebuch).

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Hedwig Courths Mahler von A. Steinmann, welcher z. Zt. in den Lübeck. Anzeigen u. Zeitung erscheint. Vorverkauf im Zigarngeschäft Sager, Kohlmarkt und an der Kasse von 10—1/2 Uhr und ab 6 Uhr.

Lübeck, 30 | Breite Straße 33 |

ZUM UMTAUSCH

empfehle
zu leichtesten Zahlungsbedingungen
Möbel
Betten
Teppiche

Siegfried Himmelm.

J. H. Pein

Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige
:: Manufakturwaren ::
Spezialhaus für Betten
Bettfedern u. Daun
Herren- und Knaben-
Garderob. Arbeiter-
und Berufs-Kleidung.

Großindustrie und Kriegswirkungen.

Von Richard Woldt.
Preis 10 Pfg.
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Stadttheater.

Sonntag, den 1. Oktober 1916
abends 8 Uhr:

Fidelio.

Oper von L. van Beethoven.
(Verstärkung durch den Hamburger Opernchor.)

Dienstag, den 3. Oktober 1916
abends 7 1/2 Uhr:

Die Hermannsschlacht.

Drama von H. v. Kleist.

Mittwoch, den 4. Oktober 1916
abends 8 Uhr:

Ostern.

Schauspiel von A. Strindberg.

4693

4696